

Christa Behr P. O .B. 9188 Jerusalem 91090 /Israel  
Tel. & Fax: 00972-2-6794659  
E-Mail: [christa.behr@gmail.com](mailto:christa.behr@gmail.com) Skype: christa.behr

## **Gedanken zum Buch Ester und der jetzigen Situation in Bezug zu Israel**

Es ist nicht nur im jüdischen Volk eine berechtigte und wichtige Frage, auch einige Christen stellen sich ihr: Wie konnte es sein, dass der Holocaust in zivilisierten Völkern wie Deutschland und Österreich stattfand? Nationen, in denen fast 90 % der Bevölkerung getauft und deren Völker als Musiker, Dichter, Denker und Reformatoren bekannt waren. Trotzdem wurde der schlimmste Völkermord, den es in der Menschheitsgeschichte je gegeben hat, in diesen Völkern maßgeblich geplant und ausgeführt. Ich denke, dass wir uns dieser Frage stellen müssen, damit wir nicht Gefahr laufen, diesen tragischen und schrecklichen Teil unserer Geschichte zu wiederholen.

Das Buch Ester kann uns zumindest teilweise auf diese Frage eine Antwort geben. Vorher möchte ich jedoch auf ein Wort von Jesus aus Lukas 11, 23-24 hinweisen, das uns auch einen Teil der Antwort gibt: **„Wer nicht mit Mir ist, ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt der zerstreut. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandert er dürre Orte und sucht Ruhe; und da er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von wo ich ausgegangen bin. Und wenn er kommt, findet er es gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt sieben andere Geister mit, böser als er selbst, und sie gehen hinein und wohnen dort; und das Ende jenes Menschen wird schlimmer als der Anfang.“** Passiv zu sein, ist ebenfalls sehr gefährlich. Wenn wir Gottes Wort kennen, jedoch nicht danach leben, öffnen wir die Tür für üble Mächte. Das ist nicht nur eine Warnung an einzelne Menschen, sondern auch an ganze Völker. Jesus warnt uns davor, dass wenn unser Lebenshaus nicht mit dem Heiligen Geist gefüllt ist, unser Haus leer steht und die üblen Mächte zurückkommen. Wenn man die Liebe zur Wahrheit verwirft, fällt man kräftigen Irrtümern und Verführern anheim. 2. Thessalonicher 2, 10- 12: **Der große Verführer verführt „mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit für die, welche verloren gehen, dafür, dass sie die Liebe der Wahrheit zu ihrer Errettung nicht angenommen haben. Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, dass sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.“**

Aus der Geschichte zu lernen, damit wir in dieser Zeit Früchte der Buße bringen können, ist das wesentliche Anliegen dieser Bibelarbeit über das Buch Ester.

Der Name Ester kommt vom Wort „nistar“, d.h. „verborgen“. Gott ist im Buch Ester verborgen, denn hier kommt nicht ein einziges Mal Sein Name und das Wort Gebet vor. Es ist eine verborgene Geschichte Gottes, auch mit Seinem Volk. Das Buch Ester hat für unsere Zeit eine besondere prophetische Bedeutung.

In Ester Kap. 3, 1 lesen wir: **„Nach diesen Begebenheiten machte der König Ahasveros Haman, den Sohn des Hammedata, den Agagiter groß, und erhob ihn im Rang und stellte seinen Sitz über alle Fürsten, die bei ihm waren.“** Zuvor hatte Mordechai das Leben des Königs gerettet, indem er ihm rechtzeitig von einem Anschlag auf sein Leben berichtete.

Danach gab der König genau dem Falschen den ersten Platz in seinem Königreich.

Haman war vom Haus der Agagiter, der der König der Amalekiter war. Wir lesen von keinem anderen Volk in der Bibel, mit dem der Gott Israels auf ewig im Krieg steht und seine völlige Vernichtung verlangt. Jahre davor war Moses auf einem Berg und betete, während sein Volk Israel unter Josua gegen das Volk der Amalekiter kämpfte. Seine Hände sanken und erst als Aron und Hur Moses auf einen Stein setzten, um seine Arme zu stützen, wurde der Kampf durch Gebet gewonnen. Der Kampf gegen den Geist, der hinter dem Volk der Amalekiter stand, scheint nur durch Gebet besiegt zu sein. Es handelte sich hier um einem geistlichen

Kampf. Wie sollte man sich sonst auch heute erklären können, dass sich gesuchte Anführer terroristischer Gruppen über Jahre hinweg so gut verstecken können. Der Gott Israels hat entschieden, dem Volk der Amalekiter im Kampf zu begegnen.

2. Mose 17, 14-16: **„Danach sprach der HERR zu Mose: Schreibe dies zum Gedächtnis in ein Buch und lege es in die Ohren Josuas; dass ich die Erinnerung an Amalek vollständig unter dem Himmel auslöschen werde! Und Mose baute einen Altar und gab ihm den Namen: „Der HERR mein Feldzeichen.“ Indem er sagte: Fürwahr die Hand am Thron des HERRN! Krieg hat der HERR mit Amalek von Generation zu Generation.“**

Im Jahr Zweitausend haben wir uns mit einer kleinen Gruppe zum Gebet und Fasten im ehemaligen Todeslager in Treblinka getroffen. Der Herr sprach zu uns, dass es sich um den gleichen Geist handelt, der hinter dem Volk der Amalekiter stand, wenn wir dem Geist begegnen, der hinter der Nazi Bewegung stand. Anschließend hatten wir die Möglichkeit, zum ersten Mal als christliche Gruppe aus Deutschland und Österreich am „Marsch der Lebenden“ von Auschwitz I bis Auschwitz II Birkenau teilzunehmen. Während der Gedenkfeier, zu der ca. 7000 jüdische Jugendliche und Überlebende gekommen waren, sprach der damalige Oberrabbiner Lau aus Jerusalem. Er schloss seine Rede mit dem Vers aus dem 2. Buch Mose 17, 16: **„Der Herr führt Krieg gegen Amalek von Kind zu Kindeskind.“** Wir verstanden, dass dieser Gedanke vom Herrn war und schauten uns sorgfältiger die Geschichte des Volkes der Amalekiter an.

Warum ist der HERR so entschlossen Amalek auszurotten? Die Antwort finden wir im 5. Buch Mose Kap. 25, 17 **„Denk daran, was dir die Amalekiter taten auf dem Wege, als ihr aus Ägypten zogt, wie sie dich unterwegs angriffen und deine Nachzügler erschlugen, alle die Schwachen, die hinter dir zurückgeblieben waren, als du müde und matt warst, und wie sie Gott nicht fürchteten. Wenn nun der HERR, dein Gott, dich vor allen deinen Feinden ringsumher zur Ruhe bringt im Lande, das der HERR, dein Gott, zum Erbe gibt, es einzunehmen, so sollst du die Erinnerung an Amalekiter austilgen unter dem Himmel. Das vergiss nicht!“** Die Amalekiter haben keinen konventionellen Krieg geführt, in dem sich eine Gruppe von Soldaten der anderen Gruppe gegenüberstellt. Sie kämpften gegen die Schwachen, Kinder, Mütter und Alten. Heute würde man sagen gegen die Zivilbevölkerung. Sie waren hinterlistig, böse und ohne jede Gottesfurcht. Genau in diesem Geist des Amalek wurden die Konzentrationslager errichtet. Man ermordete dort besonders die Schwachen, die Mütter mit kleinen Kindern und man betrog sie noch bis zum letzten Moment. Als besonders abschreckendes Beispiel möchte ich davon berichten, was im Todeslager Treblinka geschah. In Treblinka wurden schätzungsweise 1 Million Juden aus Polen, vorwiegend aus Warschau, ermordet. Es gab gar kein Lager, die jüdischen Menschen, die hier ankamen, mussten in den Viehwagons warten, bis sie vergast werden sollten. Wer noch am Leben war, wenn der Zug nach tagelangen Reisen ankam, musste durch den so genannten „Schlauch“, einen sich krümmenden Weg, der mit Kiefernäzweigen getarnt war, sofort in die Auskleidungsräume und danach in die Gaskammern. Der Weg war krumm, damit die Opfer nicht sahen, wo sie hineingehen. Treblinka war das Todeslager, in dem man die gesammelten Erfahrungen, wie man in kurzer Zeit viele Menschen tötet, zur Perfektion brachte. Man täuschte auch einen Bahnhof mit Ausschilderungen nach Berlin und Warschau vor. Eine Uhr, die immer 12 Uhr anzeigte, war aufgemalt. Neben der Zugrampe gab es ein Haus, das mit einem „Roten Kreuz“ dekoriert war. Hier brachte man sofort die alten und gebrechlichen Juden hinein, um sie mit einem Genickschuss zu ermorden. Das Gebäude mit den Gaskammern war mit einem Davidsstern versehen, um den Opfern vorzutäuschen, dass es sich hier um eine Synagoge handle. Am Eingang war sogar ein Vorhang angebracht, den man aus einer Synagoge gestohlen hatte. Auf ihm stand in hebräischer Sprache der Vers aus Psalm 118, 20: **„Dies ist das Tor des Herrn. Gerechte ziehen hier ein.“** Ich frage mich, was die Strafe Gottes für die Menschen und ein Volk sein wird, das so etwas tat, ohne dass es wirkliche Buße leistet? Im

Brief des Paulus an die Galater steht in Kapitel 6, 7: **„Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten! Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.“** Das gilt nicht nur für einzelne Menschen, sondern auch für begangene nationale Schuld. Diese bösen Taten waren ganz ohne Gottesfurcht. Wie wir wissen, verjährt Sünde nicht, sie muss vor Gott und auch an denen man schuldig geworden ist bekannt werden, damit Vergebung möglich wird.

Wenn wir an die heutigen Terrorattentate in Amerika, Irak oder in Israel denken, sehen wir auch diesen Geist, der ohne Gottesfurcht ist. Das man mit einer Passagiermaschine in Hochhäuser hinein fliegt oder Selbstmörder mit Bomben in Discos, Restaurants oder Busse gehen, damit Jugendliche oder Kinder mit ihren Müttern sterben, hatte man bislang auch nicht für möglich gehalten. Es ist eine andere Form, die mit diesem Geist, der ohne Gottesfurcht ist, zu tun hat. Heute werden diese Terrorgruppen, wie die „ Hamas“, jedoch von einigen westlichen Ländern als Gesprächspartner anerkannt und als Freiheitskämpfer bewertet.

Haman klagte die Juden vor dem König mit einer Anklage an, die über die Jahrtausende die gleiche geblieben ist: **„Da sagte Haman zum König Ahasveros: Da gibt es ein Volk, verstreut und abgesondert unter den Völkern in allen Provinzen deines Königreiches! Und ihre Gesetze sind von denen jedes anderen Volkes verschieden, und die Gesetze des Königs befolgen sie nicht; und es ist dem König nicht angemessen, sie gewähren zu lassen. Wenn es dem König gefällt, werde eine Anordnung geschrieben, dass man sie ausrotte. Ich will dann zehntausend Talente Silber in die Hände der Beamten dar wiegen, damit sie es in die Schatzkammern des Königs bringen.“** (Ester 3, 8)

Schon immer hatte man ein Problem damit, dass das jüdische Volk anders ist und unter den Völkern nach ihren eigenen Gesetzen lebt, die im Zusammenhang mit der Verehrung des Gottes Israels stehen. Sie hielten die Gesetze des Königs, lehnten sie aber ab, wenn der König für sich oder jemand Anderen göttliche Verehrung beanspruchte. Das jüdische Volk konnte dem nicht nachkommen, da sie um das erste Gebot wussten: **„Ich bin der HERR dein GOTT,... Du sollst keine andern Götter haben neben mir.“** (2. Mose 20, 1-3) Dieses Gebot gilt übrigens auch für uns als Christen.

Geld spielte damals und auch im Mittelalter eine große Rolle. Nicht nur unter Hitler, auch heute spielt bei der Judenverfolgung Geldgier eine große Rolle. Wenn im Mittelalter jemand sein von Juden geliehenes Geld nicht zurückgeben wollte, sorgte er dafür, dass der Geldgeber verleumdet und umgebracht wurde. Alles, was den Juden gehörte, wurde von den Nazis in Besitz genommen und verwertet, bis hin zu ihren Goldzähnen und Haaren, die ihnen vor oder nach der Vergasung abgeschnitten bzw. herausgezogen wurden. Auch in unserer Zeit spielt die Weltwirtschaft und das Öl der arabischen Staaten eine größere Rolle in der negativen Haltung des Westens gegenüber Israel, mehr, als man es zugeben will.

Haman plante, alle Juden zu töten, also wieder kein konventioneller Krieg zwischen Soldaten: **„...um alle Juden zu vernichten, umzubringen und auszurotten, vom Knaben bis zum Greis, Kinder und Frauen, an einem Tag.“** (Ester 3, 13) Die Endlösung wurde schon von Haman beabsichtigt und von Hitler wurden diese grausamen Pläne verwirklicht. Es gab in dieser Zeit offensichtlich nicht genügend Menschen wie Ester und Mordechai, die sich mit Gebet und Fasten für das jüdische Volk einsetzten. Der Geist, der hinter den Nazis und auch den islamischen Fundamentalisten steht, beabsichtigt die völlige Vernichtung der Juden. Diese Gruppen arbeiten im Geist Amaleks, der auch hinter Haman stand. Haman hatte die Absicht, aber leider haben viele aus dem deutschen und österreichischen Volk unter Hitler diese dämonischen Pläne ausgeführt. Ich glaube nicht, dass der Holocaust Gottes Absicht war und dass es auch nicht Seine Absicht ist, dass sich für das jüdische Volk Ähnliches wiederholt. Wenn Israel noch einmal so geschlagen würde, ist es auch auf die Mitverantwortung der sich im Schlaf befindlichen Christen zurückzuführen, die ihren Auftrag und Platz vor Gott, mit dem ersten Bundesvolk zu stehen, nicht wahrgenommen hat.

Wir Christen haben oft eine merkwürdige Haltung, wenn es darum geht, etwas zu bekämpfen. Wir sollen zwar unsere Feinde und alle Menschen lieben, aber nicht den Geist, der hinter diesen bösen Werkzeugen steht. So bleibt die Frage, wie wir gegen diese Mächte, die hinter solchen Diktatoren und Gruppen stehen, kämpfen können.

Als Mordechai und die anderen Juden von diesem neuen Gesetz hörten, das Haman hatte verlautbaren lassen, suchten sie den Herrn im Gebet mit Fasten: **„Und in jeder einzelnen Provinz, überall, wohin das Wort des Königs und sein Gesetz gelangte, war eine große Trauer bei den Juden und Fasten und Weinen und Wehklage. Den meisten war Sack und Asche als Lager ausgebreitet.“** (Ester 4, 3)

Ein Schlüsselwort für unsere Zeit und besonders für die Gemeinde Jesu in den Nationen finden wir im Buch Ester Kap. 4, 13-14: **„Und Mordechai ließ der Ester antworten: „Bilde dir nicht ein, du könntest dich mit deinem Leben im Haus des Königs allein von allen Juden in Sicherheit bringen! Denn wenn du zu diesem Zeitpunkt wirklich schweigst, so wird Befreiung und Errettung für die Juden von einem anderen Ort her erstehen. Du aber und das Haus deines Vaters, ihr werdet umkommen. Und wer erkennt, ob du nicht gerade für einen Zeitpunkt wie diesen zur Königswürde gelangt bist?“**

Wir verlieren unsere Existenzberechtigung als Christen, wenn wir zu dieser Zeit nicht Licht und Salz sind. Jesus sagt uns in Matthäus 5, 13: **„Ihr seid das Salz der Erde, wenn aber das Salz fade geworden ist, womit soll gesalzen werden? Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden.“**

Gerade in Bezug auf Treffen, die mit Gebet und Fasten verbunden sind, habe ich an dieses Wort gedacht. Heute wagen es viele christliche Leiter nicht, Konferenzen ohne einen Sprecher, Programm und Essen anzubieten. Aber gerade in der geistlichen Armut kann man erleben, wie der Herr durch Seinen Geist im Gebet führt. Nachdem Ester bereit war, den Preis zu bezahlen, sagte sie zu Mordechai: **„Geh hin, versammle alle Juden, die sich in Susa befinden! Und faste um meinetwillen und esst nicht und trinkt nicht drei Tage lang, Nacht und Tag! Auch ich selbst werde mit meinen Dienerinnen ebenso fasten.“** (Ester 4, 16) Esters Dienerinnen waren mit Sicherheit nicht jüdischer Herkunft. Sie hatte ihre eigene Identität bislang nicht preisgegeben. Hier sehen wir schon ein wunderbares Beispiel, wie Menschen aus den Nationen und Juden gemeinsam im Gebet und Fasten für die Errettung des jüdischen Volkes eintreten.

Als Ester und Mordechai anfangen zu fasten, wussten sie nicht, wie Gott antworten würde und Ester wusste auch, dass es ihr Leben kosten könnte, ungebeten vor den König zu kommen. Sie war von Gott so abhängig, dass sie am ersten Abend, an dem sie den König und Haman zum Abendessen eingeladen hatte, wusste, dass sie noch einen Tag warten müsse. Sie merkte, dass der Gedanke und die Idee richtig war, aber nicht der Zeitpunkt: **“Wenn es dem König recht ist, mir meine Bitte zu gewähren, so möge der König mit Haman zu dem Mahl kommen, das ich ihnen bereiten will. Morgen will ich dann nach dem Wort des Königs tun.“** (Ester 5, 8) Gerade in dieser Nacht konnte der König nicht schlafen, weshalb er sich aus dem Buch der Chronik vorlesen ließ. Vielleicht hatte er auch darüber nachgedacht, was es wohl sein könnte, das Ester bewegt, so dass sie bereit ist, ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Man las ihm von der Warnung Mordechais an den König vor, als man damals ein Attentat auf sein Leben plante. Erst in dieser Nacht fiel es dem König auf, dass Mordechai für diese gute Tat, die ihm sein Leben gerettet hat, nie belohnt oder vor dem Volk geehrt wurde. Als der König am nächsten Morgen Haman im Vorhof fand und ihn fragte, was man mit dem Mann tun sollte, den der König ehren will, gab ihm Haman seinen Rat, da er überzeugt war, dass es sich natürlich um ihn handeln würde. Was für ein Schock war es für Haman, als ihm dann der König sagte, dass diese Ehrung Mordechais zu Gute kommen sollte. Selbst seine Ratgeber und seine Frau Seresch, die ihn vorher übel beraten hatte, verstanden nun, dass sich das Los gewendet hatte und sie sagten: **“Wenn Mordechai, vor dem du zu fallen begonnen hast, von den**

***Nachkommen der Juden ist, dann wirst du nichts gegen ihn ausrichten, sondern du wirst vollends vor ihm zu Fall kommen!***“ (Ester 6, 13)

Genau in dieser Nacht war sich jedoch Haman seiner Sache schon so sicher gewesen, auch weil er zum zweiten Mal von Ester zum Abendessen eingeladen wurde, dass er auf den Rat seiner Frau und Freunde einen Galgen für Mordechai in seinem Garten errichten ließ (Ester 5, 14). Grund war sein großer Ärger über Mordechai, der ihm weiterhin jegliche göttliche Ehrung verweigerte: ***„Als aber Haman Mordechai im Tor des Königs sah und dass er nicht aufstand und ihm keine Ehrfurcht erwies, da wurde Haman von Zorn über Mordechai erfüllt.“*** (Ester 5, 9) Er konnte es nicht verkraften, dass jemand in beharrlicher Weise der Menschenfurcht nicht nachgab. Mordechai fürchtete sich nicht vor Haman und stand auch nicht vor ihm auf, da er von der Furcht Gottes erfüllt war und auf den Gott Israels vertraute. Auch wir müssen uns manchmal fragen, ob Gottesfurcht oder Menschenfurcht und Menschengefälligkeit unser Leben bestimmt. Die Bosheit von Haman war damit ganz offenbart geworden. Sogar im Königspalast wusste man schon am nächsten Tag, für wen Haman diesen Galgen neben seinem Haus hatte errichten lassen: ***„Und Habona, einer von den Eunuchen sagte: Siehe, da steht auch schon bei Hamans Haus der Holzpfehl, fünfzig Ellen hoch, den Haman für Mordechai hat machen lassen, der einst Gutes für den König geredet hat.“*** (Ester 7, 9)

Beim zweiten Abendessen teilte Ester dem König ihr Anliegen mit und bat um ihr eigenes und das Leben ihres Volkes. Sie verwies darauf, dass Haman dies alles geplant hatte und man verhüllte sein Gesicht. Das Gericht über ihn war beschlossen und als der König nun von seinem Eunuchen bestätigt bekam, dass schon ein Galgen in Hamans Garten für Mordechai vorbereitet war, befahl er sofort, Haman daran zu erhängen.

(Ester 7, 9-10) Während Ester und Mordechai samt all ihren Freunden beteten und fasteten, zeigte der Gott Israels den Weg der Erlösung für sein Volk. ER selbst öffnete eine Tür, wie die Mächte gebrochen werden können, die die völlige Vernichtung des jüdischen Volkes beabsichtigt hatten. In der ganzen Abhängigkeit vom HERRN ebnete ER einen Weg und wendete das Blatt für Sein Volk zum Guten. Der König nahm danach den Ring der königlichen Autorität von Haman weg und gab ihn Mordechai und Ester sowie auch seinem Haus. Durch ihr Gebet und das volle Vertrauen auf den Gott Israels, der allein helfen kann, wendeten sich die Machtverhältnisse. Zuerst hatte ihr Gebet und Fasten, wie bei den Bußbeten des Daniel (Daniel 9, 23), in der unsichtbaren Welt Auswirkungen. Danach hatten die Gebete aber auch auf die sichtbare Welt eine Auswirkung. So wurde das Volk Gottes freigesetzt und es brach das Gericht über die Gegner Gottes und den Menschen mit bösen Absichten herein.

Ester bat um die Aufhebung des Gesetzes, das Haman gemacht hatte: ***„Ester sagte: wenn es dem König recht ist, dann widerrufe man schriftlich die Briefe mit dem Anschlag des Agagitors Haman, des Sohnes Hammedatas, die er geschrieben hat, um die Juden auszurotten, die in allen Provinzen des Königs leben.“*** (Ester 8, 5). Diese Bitte war berechtigt und wir müssen uns fragen, ob dieses Gesetz noch bis heute Auswirkungen hat, denn der König hatte dieses Gesetz mit folgender Begründung nie widerrufen: ***„Denn es ist unmöglich, eine Schrift, die im Namen des Königs geschrieben und mit dem Siegelring des Königs versiegelt ist, zu widerrufen.“*** (Ester 8, 8). Er gab Ester und Mordechai lediglich das Recht, ein im Namen des Königs neues Gesetz zu schreiben, das die Verteidigung der Juden gegen ihren Feinden legitimierte (Ester 8, 11). Gerade dieses Recht auf Selbstverteidigung will man dem Volk Israel heute in westlichen Ländern oft streitig machen. Man beschuldigt Israel, wenn sie Terrorattentäter frühzeitig und manchmal noch rechtzeitig ausschalten. Vielleicht ist es unsere Aufgabe, in dieser Zeit dieses Gesetz im Namen des größeren Königs Jesus, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist und der Seine Autorität mit Seinem Leiden und Sterben besiegelt hat, zu widerrufen.

Ester bittet um die Hinrichtung der 10 Söhne Hamans und zwar nicht, weil sie gerne Blut sieht oder Rache üben will, sondern um das, was ihr Vorfahre König Saul vor Gott versäumt hat, nachzuholen. Es ist interessant, dass Ester und Mordechai aus dem Stamm Benjamin, sogar aus dem Hause Kisch, also von der Familie des König Sauls, kamen. Ester hatte so die Möglichkeit, zu einem späteren Zeitpunkt wieder gut zu machen, was ihr Vorfahre König Saul aus Ungehorsam gegenüber dem Gott Israels versäumte. Der Herr hatte dem König Saul ausdrücklich geboten, dass er das Volk der Amalekiter gänzlich vernichten sollte, aber König Saul ließ den König der Amalekiter, Agad, am Leben, dessen Nachkomme Haman war. Viele aus den Völkern des Landes wurden Juden, denn die Furcht von den Juden war auf sie gefallen. (Ester 8, 17) Das heißt, sie wandten sich dem wahren Gott zu, da es in den anderen Völkern zu dieser Zeit keine wahre Gottesoffenbarung gab.

Durch Gottes Gnade kann der Herr auch noch einmal die Möglichkeit geben, als Christen dem jüdischen Volk gegenüber richtig zu handeln, obwohl wir in der Kirchengeschichte ihnen gegenüber schuldig geworden sind. Es gibt auch Hoffnung für die Nachkriegsgeneration in Deutschland und Österreich, mit dem Volk Israel in einer tiefen Beziehung und in wahrer Freundschaft zu leben. Es geht jedoch heute nicht nur um theologische Richtigstellungen, sondern vielmehr um Früchte der Buße, die Jesus von jedem erwartet, der Buße getan hat. (Lukas 3, 8) Die Verwirklichung dieser Freundschaft und die daraus entstehende Bereitschaft zum Helfen, soll in dieser Zeit zur Ehre des Herrn und zum Trost für Sein Volk Israel stattfinden.

Christa Behr

### **Ermutigung zur Buße am Beispiel vom Propheten Daniel und dem Apostel Paulus**

Viele Christen möchten das Wort „Buße“ nicht gern hören, zum Teil auch, weil sie nicht so richtig wissen, was sie praktisch damit machen sollen. Ein falsches Verständnis verdunkelt dieses Wort, weshalb manche Christen nicht so recht wissen, wie sie auf Bußrufe reagieren sollen. Es gibt kaum vollmächtige Botschaften, wie sie damals Petrus gehalten hatte, so dass es jedem durchs Herz ging und man begann Fragen zu stellen: **„Als sie aber das hörten, drang es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und zu den anderen Aposteln: was sollen wir tun, ihr Brüder?“** (Apostelgeschichte 2, 37). Gerade, wenn es um mehr, als nur unser persönliches Versagen, wie um stellvertretende Buße für unser Volk, und für unsere schuldbeladene Geschichte, geht, bleibt oft ein Gefühl der Unsicherheit und der Verwirrung. Viele Gläubige sehen von diesem langen dunklen Tunnel nicht das Ende, das mit stellvertretender Buße verbunden ist. Sie halten es unbewusst für besser, diesen Tunnel gar nicht erst zu betreten. Jedoch steht die Frage: Wie können wir das Licht beschreiben, das am Ende des Tunnels auf jeden wartet, der den Mut hat, sich von Gott in diesen priesterlichen Dienst rufen zu lassen, auch aus der jüngeren Generation. Ich erinnere mich, dass ich vor vielen Jahren das Buch von Mutter Basilia mit dem Titel: „Der priesterliche Dienst“ gelesen habe. Auch wenn ich durch diese Gedanken innerlich sehr herausgefordert wurde, blieb doch eine tiefe Freude und Erwartung in mir, das der Herr uns in den Dienst des Gebetes und der Fürbitte einbeziehen möchte. Jeder kann gerettet werden, auch wenn er sich mit der Schuld seines Volkes oder seiner Kirche nicht beschäftigen möchte. Aber wie kann man das Herz Jesu erkennen, wenn uns nicht bewegt, was IHN bewegt? Paulus wollte ja Ihn, den Herrn, erkennen und nicht nur die Kraft seiner Auferstehung, sondern auch die Gemeinschaft Seiner Leiden. Jesus ist der größte Hohepriester, der sich mit der Schuld der ganzen Menschheit identifiziert und gerade in diesen priesterlichen Dienst will er seine Kinder mit hinein

nehmen. Diesen Dienst nimmt Jesus immer noch wahr, indem er auch jetzt für Seine Kinder vor dem Vater eintritt: **„Daher kann er die auch völlig erretten, die sich durch ihn Gott nahen, weil er immer lebt, um sich für sie zu verwenden.“** (Hebräer 7, 25). Man wird besonders in Deutschland und Österreich gefragt: Wann ist es mit einer national stellvertretenden Buße von Christen vorbei? Hat es nicht schon genug Konferenzen und Bußgebete gegeben? Wir müssen bedenken, dass es sich hier um eine nationale Schuld handelt. Es waren nicht nur 5% der Bevölkerung, die mit dem Hitlergruß einem Menschen göttliche Ehre erwiesen, sondern mehr als 90%. Wenn eine nationale Sünde begangen wurde, muss man auch um eine nationale Buße beten. Das heißt nach meinem Verständnis nicht, dass die ganze Nation Buße tun wird, es aber zumindest das Anliegen aller Christlichen Kirchen sein sollte. Außerdem sollten wir um ein Zeichen beten, dass wenn die Buße wirklich abgeschlossen ist, der Herr uns die Gnade gibt, die Mächte des Rassismus und Antisemitismus zu überwinden, die noch immer in unseren Ländern gegenwärtig sind. Wenn die Früchte der Buße das Bild innerhalb der Kirche verändert haben und die Veränderung auch in die Gesellschaft durchbricht, fangen wir an, die Früchte der Buße und ihre deutlichen Auswirkungen zu sehen. Bis dahin erwartet Gott, dass sich Christen von Seinem Geist rufen lassen und für die schuldbeladene Geschichte des Volkes und der Kirche in den Riss treten. Das beste Beispiel ist der Prophet Daniel. Er war sehr jung, als er in die Babylonische Gefangenschaft geriet und absolut nicht für die Sünden der Väter verantwortlich. Er tat diesen priesterlichen Dienst nicht aus Tradition, da er nicht aus dem Priestergeschlecht, sondern aus dem Königsgeschlecht stammte. Er verstand jedoch schon damals, dass der priesterliche Dienst nicht nur dem Geschlecht der Priester vorbehalten ist, sondern dass der Herr für diesen Dienst Freiwillige sucht. Daniel achtete auf eine Verheißung im Buch Jeremia und - weil er ein Fürbitter war - auch auf das Herz Gottes. Er las, dass die Gefangenschaft des jüdischen Volkes nach 70 Jahren aufhören würde. Nun nahm er diese Jahreszahl nicht wie ein Orakel, so wie wir es heute oftmals hören: 70 Jahre, dann ist Gras über alle Schuld gewachsen und automatisch alles bei Gott vergessen. Nein, er wusste, dass es zwar die Verheißung gibt, aber dass sie nicht erfüllt wird, wenn es nicht jemanden oder mehrere gibt, die für sein Volk Buße tun. Daniel dachte auch nicht daran, dass er besser als seine Vorväter sei. Auch Jesus selbst warnt uns vor diesen Gedanken in Matthäus 23, 30-32: **„Hätten wir zu Zeiten unserer Väter gelebt, so wären wir nicht mit ihnen schuldig geworden am Blut der Propheten! Damit bezeugt ihr von euch selbst, dass ihr Kinder derer seid, die die Propheten getötet haben. Wohlan, macht auch ihr das Maß eurer Väter voll!“**

Wie hoch Gott die Bereitschaft des Daniel wertete, für die Schuld seines Volkes vor Gott einzustehen, sehen wir daran, dass Daniel in dem Moment erhört wird, als er anfing sich vor Gott zu demütigen und dass er von Gott als ein Vielgeliebter bezeichnet wird: **„Am Anfang deines Flehens ist ein Wort ergangen, und ich bin gekommen, um es dir mitzuteilen. Denn du bist ein Vielgeliebter.“** (Daniel 9, 23). Es sieht so aus, als ob der Himmel nur darauf gewartet hätte, dass einer sich rufen lässt, um die Sünde des Volkes anzuschauen und sie mit der Bitte um Vergebung demütig vor Gott zu bringen. Sein Gebet löste einen großen geistlichen Kampf in der himmlischen Welt aus. Der Erzengel Gabriel wird zu Daniel gesandt. In der Bibel wird der Erzengel Gabriel nur dreimal zu Menschen gesandt. Im Alten Testament nur zu Daniel und im Neuen Testament zu Zacharias und zu Maria. Nur zu Daniel und Maria kam er mit einer absolut guten Botschaft. Daniel, **„denn du bist ein Vielgeliebter“** und zu Maria Lukas 1, 29: **„Sei gegrüßt, Begnadete! Der Herr ist mit dir.“** Zu Zacharias muss er leider sagen: Lukas 1, 19: **„Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und ich bin gesandt worden, zu dir zu reden und dir diese gute Botschaft zu verkündigen. Und siehe, du wirst stumm sein und nicht sprechen können bis zu dem Tag, da dies geschehen wird, dafür das du meine Worten nicht geglaubt hast, die sich zu ihrer Zeit erfüllen werden.“** Zu Daniel sagt der Engel Gabriel **„denn du bist ein Vielgeliebter“**. Warum muss er dies von Gott hören? Wenn der Herr zu jemanden sagt: „Fürchte dich nicht“, dann sagt er es, weil sich dieser

Mensch gerade fürchtet. Die Botschaft, die von Gott kommt, adressiert das Gegenteil von dem, wie sich der Mensch gerade fühlt. Es ist anzunehmen, dass Daniel sich gerade nicht von Gott als sehr geliebt gefühlt hat, da er ja die Schuld seines ganzen Volkes ansah und sich mit dieser Schuld vor Gott identifiziert hatte. Vergleichen wir Jesus am Kreuz, der die Liebe und Gegenwart des Vaters nicht mehr spüren konnte, da er die Sünde der ganzen Welt auf sich genommen hatte.

Gerade zu diesem Daniel kam nun diese wunderbare Anrede, „Du von Gott Vielgeliebter“ und gerade ihm wurde vom Geist Gottes so viel über die Zukunft und Endzeit offenbart. Auch der Jünger Johannes erhielt diesen Titel, der „Jünger, den Jesus liebte“ und auch er sollte die Geschehnisse der Endzeit durch Offenbarungen vorausschauen. Warum sollten nun Daniel und Johannes all den Schrecken der Zukunft schon sehen? In Daniel Kapitel 12, 2 steht eine der Antworten: **„Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste und die, welche die vielen zur Gerechtigkeit gewiesen haben, leuchten wie die Sterne immer und ewig.“** In der Endzeit werden so viele unverständliche Dinge geschehen, so dass der Glaube von vielen angegriffen wird. Der Feind hat es zuerst darauf abgesehen, unseren Glauben zu zerstören. Darum betet Jesus für Petrus, dass sein Glaube in seiner dunkelsten Stunde nicht aufhören möge: **„Der Herr sprach: Simon, Simon! Siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre.“** (Lukas 22, 31). So kann auch Paulus am Ende seines Lebens sagen: **„Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben bewahrt, fortan liegt mir bereit der Siegeskranz der Gerechtigkeit, den der Herr, der gerechte Richter, mir als Belohnung geben wird an jenem Tag: nicht allein mir, sondern auch allen, die sein Erscheinen lieb gewonnen haben.“** (2. Timotheus 4, 7). In der letzten Zeit werden viele vor Angst vergehen und auf die Dinge warten, die noch kommen sollen. Aber die Heiligen, die zu Jesus gehören, werden gestärkt werden. Sie sollen nicht erschrecken und ihre Häupter erheben: **„Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“** (Lukas 21, 28).

Daniel und Johannes sind Freunde Gottes und weshalb auch ihnen das Wort, das der Herr über Abraham sagte, gilt: **„Der Herr aber sprach bei sich: Sollte ich vor Abraham verbergen, was ich tun will?“** (1. Mose 18, 17). Die Mitteilungen über Gottes Vorhaben haben Männer Gottes, wie Moses und Abraham, zur Fürbitte motiviert; ganz sicher auch Johannes und Daniel. Eine Verheißung von den sieben Sendschreiben steht in Offenbarung 2, 26: **„Und wer überwindet und meine Werke bis ans Ende bewahrt, dem werde ich Macht über die Nationen geben.“** Gott möchte Seinen Leib durch die Fürbitte in das göttliche Handeln mit den Nationen einbeziehen und ER hält es für möglich, dass sich durch den Einfluss von Gläubigen die geistliche und politische Situation in einem Land verändern kann. Daniel verharmloste die Sünde seines Volkes nicht. Er bekannte alle Sünden, die ihm bewusst waren, ohne etwas auszulassen. Er lässt es sich etwas kosten, da er fastet und betet. Manchmal ist es ein Teil- Fasten mit Gemüse und manchmal verzichtet er auch ganz auf sein Essen. Bevor er jedoch mit der priesterlichen Fürbitte anfing, erforschte er sein eigenes Herz nach Sünden und bekannte sie vor Gott. Wer auch immer vor Gott in einem priesterlichen Dienst stehen will, muss zuerst seine eigenen Sünden ernst nehmen. Daniel bekannte seine Sünde und die seines Volkes: **„Während ich noch redete und betete und meine Sünde und die Sünde meines Volkes Israel bekannte, ...“** (Daniel 9, 20). Als wir 1995 das erste Mal eine Gebets- und Fasten - Woche in Auschwitz hielten, hatten wir bedenken, ob es jeder schaffen würde, eine Woche nur zu trinken und nicht zu essen. Es war für uns eine Überraschung, dass es jedem, außer einer Schwester, gut ging. Sie wurde sehr angegriffen und wäre fast ins Krankenhaus gekommen. Es stellte sich heraus, dass sie vor Gott in einer ungeklärten Beziehung lebte. Niemand unseres Leitungsteams kannte sie, aber der Herr legte seinen Finger darauf. Unsere Bußgebete in dieser Fastenwoche kamen aus einer Betroffenheit, die der Heilige Geist bewirkte. Dazu mussten wir, eine gewisse Hilflosigkeit in uns zulassen.



Buße kann man nicht erzwingen, aber man kann sie verhindern, indem man Gott nicht genügend Raum im eigenen Leben oder auch in unseren Versammlungen gibt. Weil Daniel die Schuld des Volkes nicht verschwieg oder verharmloste, hatte Gott nichts hinzuzufügen. Der Herr verlor kein Wort mehr über die Schuld des Seines Volkes Israel und er brauchte es auch nicht, denn Daniel hatte alle Schuld bekannt. Der Herr redete mit Daniel nur über die Zukunft. Die Prophetien, die der Herr dem Daniel offenbarte sind so bedeutsam und tief, dass wir in der Offenbarung des Johannes ganz ähnliches lesen. Daniel sieht den Menschensohn, aber er kennt noch nicht seinen Namen. Johannes, der Apostel Jesu, kennt Seinen Namen und beschreibt den Löwen von Juda, Yeshua, das Lamm Gottes. Hier liegt ein wichtiger Schlüssel. Weil Daniel die Schuld seines Volkes nicht verschwieg oder verharmloste, hatte Gott nichts hinzuzufügen. Der Herr verlor kein Wort mehr über die Schuld Seines Volkes Israel und er brauchte es auch nicht, da Daniel alle Schuld bekannte. Der Herr redete mit Daniel über die Zukunft. Die Prophetien, die der Herr dem Daniel offenbarte, sind so bedeutsam und tief, dass wir in der Offenbarung des Johannes ganz ähnliches lesen. Daniel sah den Menschensohn, kannte aber noch nicht seinen Namen. Johannes, der Apostel Jesu, kennt Seinen Namen und beschreibt den Löwen von Juda, Yeshua das Lamm Gottes. Hier liegt ein wichtiger Schlüssel. Weil Daniel ein Priester vor Gott war und die Schuld seines Volkes bekannt hatte, konnte der Herr ihm auch wahre Prophetie, die uns Licht über die Zukunft gibt, offenbaren, die bis in unsere Zeit hineinreicht. Ich glaube, dass man diese Wahrheit auch umkehren kann. Es wird wohl kaum, auch von bekannten Propheten, wesentliche Prophetien geben, wenn sie nicht für die Sünden ihres Volkes priesterlich eintreten. Daniel bekam die Zusage vom Engel, dass sein Gebet schon erhört wurden, als er anfing, sich zu demütigen. Seine Buße löste in der himmlischen Welt einen geistlichen Kampf aus: **„Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht Daniel! Denn vom ersten Tag an, als du dein Herz darauf gerichtet hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden. Und um deiner Worte willen bin ich gekommen. Aber der Fürst des Königreiches von Persien stand mir 21 Tage entgegen. Und siehe Michael, einer der ersten Fürsten, kam, um mir zu helfen, und ich wurde dort entbehrlich bei den Königen von Persien.“** (Daniel 10, 12-13). Nur durch die Unterstützung des Engels Michael, der Israels Erzengel ist, war es Gabriel möglich, für eine kurze Zeit abkömmlich zu sein, um so Daniel zu informieren. Der Kampf war sehr groß und wenn wir bedenken, dass Persien der jetzige Iran ist, hat man den Eindruck, dass im Moment der Kampf nicht nur in der himmlischen Welt stattfindet, sondern auch auf der Erde. Wir sind zum königlichen Priestertum berufen, wie es auch im 1. Petrusbrief geschrieben ist. Man kann den priesterlichen Dienst, der auch mit Leiden verbunden ist, von der königlichen Berufung zu herrschen nicht trennen. Daniel hat mit seinen Gebeten die Basis von dem gelegt, was man später im Buch Nehemia und beim Propheten Esra lesen kann. Es macht ihm nichts aus, dass sein Beitrag in der nächsten Zeitung nicht erscheint, sondern erst viele Jahre später sichtbar wird. Der Himmel hatte es registriert, wie wir im Buch Nehemiah und Esra sehen. Für ihn war es wesentlich, dass seinem Volk geholfen wurde und dass es wieder in seine gottgegebene Bestimmung zurückkehrt.

### **Paulus und sein Verständnis von Buße.**

Paulus war ein Mörder, denn er trug die Verantwortung für den Tod des ersten Märtyrers Stephanus. Als er nun auf so dramatische Art und Weise zum Glauben kam (Apostelgeschichte 9), war sein Leben wie umgekrempelt. Durch die Kraft des Heiligen Geistes und der Gnade Gottes fand eine radikale Umkehr im Leben des Paulus statt. Ohne Menschenfurcht verkündigte er sofort das Evangelium in Damaskus und gleich danach in Jerusalem. Seine Lebensgeschichte ist das Zeugnis und die Grundlage seines Evangeliums der Gnade. Er vergaß nie, von wo er kam weshalb er auch noch später im 1 Korinther 15, 9 schreibt: **„Denn ich bin der Geringste der Apostel, der ich nicht würdig bin, ein Apostel**

**genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.“** Gleich danach kommt ein deutliches „aber“ in Verse 10 a: **„Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen.“** Wenn es um sein Amt als Apostel geht, das ihm von Gott selbst anvertraut wurde, gibt Paulus nicht nach und verteidigte es vehement. Er schämt sich nicht so sehr, dass er sein Amt darüber nicht mehr wahrnehmen kann. Gerade die richtig verstandene empfangene Gnade macht ihn nicht untätig, sondern befreit zur fruchtbringenden Tätigkeit. Er kann in Vers 10b sagen: **„Sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.“**

Aufrichtige Buße setzt eine Tatkraft in die richtige Richtung frei. Jesus zur Buße auf, die auch von Früchten der Buße begleitet ist (Lukas 3, 8).

Nach seiner Bekehrung verschwindet Paulus für etliche Jahre in die Stille. Im Brief an die Galater sagt er, dass er in Arabien war und dass der Berg Sinai in Arabien liegt. Es wäre also möglich, dass Paulus in den Jahren, in denen es um ihn herum still war, in Arabien am Berg Sinai war (Galater 1, 17 und Galater 4, 25). Eventuell hat er auch dort am Berg der Gesetzgebung, die Offenbarung der Gnade Gottes erhalten. Wie auch immer - es gibt niemanden, der wie Paulus so tief die Gnade Gottes verstanden hat.

Warum wollen sich viele mit dem Thema Buße nicht beschäftigen? Weil sie denken, man falle in ein tiefes Loch, aus dem man dann nicht mehr herauskommt. Blicken wir jedoch das Leben des Paulus an, dann sehen wir zwar, dass sein Leben nicht leicht war, aber sehr viel Frucht hinterließ.

Wenn es um stellvertretende Buße geht, dann lassen wir uns auf einen Prozess ein. Schuld, die von vielen verursacht und verantwortet wurde, benötigt auch die Buße von vielen - nicht nur was die Anzahl, sondern auch was Tiefe und Ausdauer betrifft. Es kann Jahre dauern, bis sich eine größere Gruppe für solch ein Anliegen rufen lässt. Manchmal macht man einen ersten Schritt und öffnet damit die Tür für weitere Schritte. Später findet man mehr Leute oder mehr Informationen und der Herr führt die Gruppe ein paar Schritte weiter. Wenn man bereit ist, diesen Weg der stellvertretenden Buße zu beschreiten, muss man sich auf eine große Abhängigkeit von Gott einlassen, denn menschlich gesehen kann man nichts dazu beitragen. Es gibt wunderbare Zeugnisse von Gottes Führungen in Bezug auf stellvertretende Buße. Manchmal ist es jedoch besser, diese Zeugnisse nicht öffentlich auszubreiten. Die Gebete sind bei Gott gut aufgehoben und werden Auswirkungen haben. Beten wir, dass sich noch viele von Gott für diesen priesterlichen Dienst rufen lassen.

Christa Behr

### **Früchte der Buße in unserem Volk**

Da es etliche öffentliche Stellungnahmen in Deutschland gibt, dass Buße mit einer nationalen Auswirkung nicht mehr von Nöten sei, möchte ich ein paar Gedanken zu diesem Thema weitergeben - auch von anderen Geschwistern. Wir wissen wohl, dass vieles von dem in Berlin Gesagten auch von uns nur selektiv wahrgenommen wurde. Deshalb gilt auch hier: In der Kommunikation ist das Missverständnis der Normalfall. Echte Einheit schafft Gott durch seinen Heiligen Geist, auch indem er Kommunikationsmissverständnisse aufklärt. Möge dieser Beitrag zum Nachdenken anregen und unsere Arbeit für Ihn voranbringen. Dem Himmel näher.

Der persönlichen Buße gegenüber Holocaust Überlebenden räumen etliche Christen noch eine Berechtigung ein, aber nicht einem Aufruf zur Buße in Bezug auf den Holocaust, der dann auch mit der Berufung Gottes für ein Volk verbunden ist. Es geht sicher nicht um die Anzahl der Bußveranstaltungen, die ein jeder besucht hat, sondern um Buße, die unser Herz und auch unsere Gesellschaft verändert. Es geht auch nicht um theologische Rechthaberei, sondern um

die dringend notwendigen Früchte der Buße, die der Herr Jesus in Seinem Volk sucht und die unsere Gesellschaft verändern: „**Seht zu, bringt rechtschaffende Frucht der Buße!**“ (*Matthäus 3, 8*). Es hängt sehr viel davon ab, wie wir die Situation in unseren Ländern und Völkern einschätzen. Daraus ergibt sich auch das Verständnis der prophetischen Worten für die jetzige Situation. Gerade heute hat ein Aufruf zur Buße eine besondere Bedeutung und auch einen Bezug zu den täglichen, weltweiten Ereignissen. Wir müssen uns die Frage stellen: Hat sich unsere Kirche in Deutschland in den letzten 70 Jahren entscheidend verändert? Ist sie eine deutliche Stimme gegen den neu aufkommenden Antisemitismus? Nein, eine neue Antisraelische-Haltung und ein zunehmender Rechtsradikalismus machen sich in der Gesellschaft und Bevölkerung breit! Altes Gedankengut aus der Giftküche der Enterbungslehre fällt auf fruchtbaren Boden. Wenn wir die Situation hier nicht richtig einschätzen, besteht die Gefahr, dass man anstatt einen deutlichen Weckruf innerhalb der Kirche und der Gesellschaft zu geben, die Gemeinde in einem Schlafzustand lässt. Wenn die Früchte der Buße ausgeblieben sind; wie kann es dann schon genug Buße in unseren Kirchen und unseren Völkern gegeben haben?

Was verstehen wir unter Buße mit nationaler Auswirkung? Wir denken, es ist vollkommen unrealistisch, dass ein ganzes Volk, das im Unglauben lebt, Buße für seine Schuld tun wird. Daher ist es in erster Linie ein Aufruf an diejenigen, die den Herrn der Gnade und Vergebung kennen. Wer an das allgemeine Priestertum, wie es im Petrusbrief steht, glaubt, wird sich vom Herrn rufen lassen: „**Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, das ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.**“ (*1. Petrusbrief 2, 9*). Diese Berufung gilt allen, die Jesus als ihren Herrn bekennen und nicht nur einigen wenigen Menschen. Dies wird zwar nicht in gleicher Weise der Auftrag eines jeden Gläubigen sein, aber wir glauben, der Auftrag jeder Kirche und Konfession, die in unserer Gesellschaft Licht der Welt und Salz der Erde sein will. Es sollte ein Anliegen aller Gemeinden und aller Konfessionen sein, für die Vergangenheit und die gegenwärtige Situation im Volk einzustehen. Vergangenheit und Gegenwart haben etwas miteinander zu tun. Daniel bekannte die Schuld seines Volkes aus der Vergangenheit und der Herr bereitete ihn durch das prophetische Wort, das Er ihm gab, auf die Zukunft vor. Ganz sicher würde sich ein solches priesterliche Verhalten vieler Christen auf unsere Gesellschaft und auch auf die Beziehung zum Bundesvolk Gottes Israel auswirken. Wenn wir uns nicht deutlich von den alten Wurzeln des Nationalsozialismus im Namen Jesu getrennt haben, können wir dem neu aufkommenden Rassismus und Antisemitismus nicht wirklich entgegentreten. Wir glauben nicht, dass wir die zunehmende Bewegung der Neonazis und der islamisch-fundamentalistischen Gruppen entmachten können, solange die alten braunen Wurzeln nicht gänzlich herausgerissen wurden.

Im vergangenen Herbst kam ein ermutigender Beitrag im Fernsehen. Ein katholischer Jugendlicher aus der Nähe von Dresden wurde in Taize (Frankreich) für das Deutsche Fernsehen interviewt. Er berichtete, dass er und vier seiner Freunde eines Tages den Eindruck hatten, eine örtliche Gruppe von Neonazis zu besuchen, um ihnen das Evangelium zu verkünden. Sie fanden heraus, wo und wann sie sich trafen und stellten sich in die Nähe als Gruppe zusammen. Als dann etliche jugendliche Neonazis auf sie zu kamen und fragten, wer sie wären, antworteten die Jugendlichen, dass sie an Jesus glaubten. Daraufhin wurden die Vier verprügelt und anschließend in einen See geworfen. Nach dieser aggressiven und brutalen Reaktion begegneten ihnen diese jungen Christen noch einmal und bezeugten ihnen ihre Liebe und auch die Liebe Jesu. Vier der Neonazis verließen darauf hin ihre Gruppe und suchten das Gebetstreffen der Jugendlichen auf.

Die Frage ist, wie viele Gruppen es in Deutschland gibt, die so etwas tun würden, um gerade den Neonazis das Evangelium zu verkünden? Wie stark ist das Zeugnis der Kirche, um diese zunehmende Bewegung mit dem Evangelium zu erreichen und mit der Liebe und Wahrheit

Gottes zu beeinflussen? Antisemitische Äußerungen oder eine Anti- Israel-Haltung sind heute schon wieder gesellschaftsfähig geworden. Es ist offensichtlich, dass Kirchen und Gemeinden wenig Einfluss auf die gewalttätigen Gruppen, wie auf Rechtsradikale, in der Gesellschaft haben. Auch innerhalb christlicher Kreise wird der Nahostkonflikt oft nur aus einer politisch, medienbeeinflussten Sicht beurteilt. Israel schneidet dabei meist sehr schlecht ab. Leider ist es eine erschreckende Feststellung - sogar von Meinungsforschern - dass Antisemitismus, Rassismus und Rechtsradikalismus in Europa zugenommen hat. Diese Tatsache dürfen wir nicht ignorieren, auch wenn sie unangenehm ist.

Wenn die Wiedervereinigung Deutschlands, eine Fußballweltmeisterschaft in Deutschland oder die Tatsache, dass der jetzige Papst aus Deutschland kommt, Zeichen für abgeschlossene nationale Buße wären, würden die Früchte der Buße in der Gesellschaft auch deutlicher sichtbar sein. Wenn wir die Buße, wie sie in der Bibel beschrieben ist, richtig verstehen und sie nicht mit einem ständigen Gefühl der Verdammnis oder Minderwertigkeit verwechseln, bringt sie immer einen Sinneswandel und ein verändertes Herz mit sich. Buße ist Umdenken, eine bis ins tiefste Wesen eines Menschen einziehende Veränderung!

Mit gut gemeinten Zusprüchen versucht man uns zwar zu helfen, aber der Herr, der auch der gerechte Richter ist, sucht in unseren Völkern das veränderte Herz, erfüllt mit Barmherzigkeit und befreit von Härte. Genau das ist die Botschaft, die Jesus im Gleichnis vom so genannten Schalksknecht vermittelte: **„Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast, hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?“** (Matthäus 18, 32-33). Weil die barmherzige Haltung beim begnadigten Knecht ausblieb, forderte der König alle Schulden ein, auch die, die er schon vergeben hatte.

Nachdem der Herr uns Buße geschenkt und ein neues Herz gegeben hat, bekommen wir auch unsere von Gott gegebene Identität als Volk und Nation wieder. Unser Selbstwertgefühl finden wir durch Seine Gnade, die uns in Jesus Christus angeboten wurde, wieder. Aus dieser Gnade heraus finden wir auch den rechten Bezug zu Seinem Volk Israel, verbunden mit der Frucht der Buße, die in Kirche und Gesellschaft erkennbar sind. Eine Fußballweltmeisterschaft kann uns da leider keine wesentliche Hilfe sein, da unsere von Gott gegebenen Identität nur in der Abhängigkeit von unserem Herrn und Meister Jesus und durch Seine Gnade wieder hergestellt werden kann. Mit einem demütigen Herzen dürfen wir dieses Werk des Heiligen Geistes in Anspruch nehmen.

Was nun unsere Zeit betrifft sagte Jesus einmal in Matthäus 16, 3b: **„Über das Aussehen des Himmels könnt ihr urteilen, könnt ihr dann nicht auch über die Zeichen der Zeit urteilen?“**

Der Geist der Weissagung und Prophetie ist nach der Offenbarung kein Luxus, sondern laut Offenbarung 19, 10b das Zeugnis Jesu: **„Ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht, die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an! Das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der Weissagung.“** Als Jünger Jesu sollen wir das Rechte zum rechten Zeitpunkt zur richtigen Person sagen. Der Prophet Jesaja sagte es so in Kapitel 50, 4: **Der Herr, HERR, hat mir die Zunge eines Jüngers gegeben, damit ich erkenne, den Müden durch ein Wort aufzurichten. Er weckt mich ja Morgen für Morgen, weckt er mir das Ohr, damit ich höre, wie Jünger hören.“** In allem, was wir tun, brauchen wir die Führung durch den Heiligen Geist, auch wenn es um Buße für unser Volk geht: **„Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“** (Römer 8, 14). Wenn wir heute für die Schuld der Kirche und unseres Landes an Israel eintreten, wie z.B. für die Schuld der Kreuzfahrer, der Spanischen Inquisition, der Trennungen in den christlichen Kirchen oder für die des Holocausts, müssen wir den Bezug zur heutigen Bedrohung ebenso im Auge behalten. Die Zeit ist sehr fortgeschritten. Wir können nicht nur über die Schuld der Vergangenheit sprechen, ohne die heutige Bedrohung für Israel mit einzubeziehen und zu adressieren.

Hoffentlich muss es für uns nicht erst so weit wie für die Brüder Josefs gehen. Erst als ihnen durch Josephs Beschuldigung Unrecht widerfuhr, erinnerten sie sich im Gefängnis an das Unrecht, das sie ihrem Bruder Josef angetan hatten und sagten: „**Sie sprachen aber untereinander: Das haben wir an unserem Bruder verschuldet! Denn wir sahen die Angst seiner Seele, als er uns anflehte, und wir wollten ihn nicht erhören, darum kommt nun diese Trübsal über uns.**“ (1. Mose 42, 21).

Auch wenn seit dem Zweiten Weltkrieg über 60 Jahre vergangen sind, sehen wir in unseren christlichen Kirchen noch nicht den ersehnten Durchbruch. Wir könnten uns damit abfinden und denken, dass dieses Anliegen zu groß sei. Was aber denkt Gott darüber? Können wir es uns erlauben, noch einmal die Augen vor der Besorgnis erregenden Situation, in der wir uns befinden, zu verschließen? Der Glaube an unseren Herrn Jesus wird wirksam, wenn es nicht nur um unsere persönlichen Anliegen geht. Der Gott aller Gnade wird geehrt, indem wir im Glauben um diese Verwandlung in unseren Völkern bitten und auch erwarten, was wir erbeten haben.

Wir sind für den Beitrag von Schwester Joela und Pastor Daniel Yahav zu diesem Kongress-Thema im November 2006 in Berlin dankbar. Hier daraus einige Gedanken:

„Die Gedenkveranstaltungen reichen nicht aus, da sie nicht bis an die Wurzeln reichen. Jeder weiß, wie man mit Unkraut umgehen muss. Die Wurzel muss ausgerissen werden. Oberflächliche Behandlung hält nicht lange vor. Die Wurzel des Antisemitismus wird immer neu Blüten treiben, trotz aller besseren Vorsätze. Weltweit wächst dieses Unkraut auf auch in unserem Land. Ich bin davon überzeugt, dass Gott selbst nach so vielen Jahren noch immer auf die Buße vieler Christen wartet. Denn beschämend häufig wird das Aufarbeiten unserer Vergangenheit gerade von solchen betrieben, die aus keiner christlichen Kirche kommen und es müsste doch eigentlich umgekehrt sein. Auf den Christen in unserem Land liegt eine viel größere und schwerere Last der Vergangenheit als auf allen anderen Teilen der Bevölkerung. Warum? Weil sie es auf Grund der Heiligen Schrift besser wissen könnten als alle anderen. Hier gilt Lukas 12, 48: „**Denn wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man um so mehr fordern.**“ Und Jesus stellt im Vers 47 fest, dass die Wissenden viel schwerer bestraft werden als die Nichtwissenden. Wir brauchen uns nicht zu verwundern und uns irgendwie überheben, denn auch heute wird in unserer Christenheit Ähnliches getan unter anderem Vorzeichen. Am 27. Januar 2006 hat der Holocaustüberlebende Professor Ernst Cramer in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag das Fazit aus den miterlebten Unbegreiflichkeiten des Dritten Reiches mit den Worten gezogen: „Am meisten hat mich in jener Zeit das weitgehende Verstummen der christlichen Kirchen bestürzt.“

Auch von Daniel Yahav, ein Pastor aus Tiberias, möchte ich ein paar Worte weitergeben:

„Vor meiner Identität als Jude, als Israeli, kommt meine Identität als Gläubiger in Yeshua. Das ist meine wichtigste Identität. Und ich liebe Euch aus dieser Identität als euer Bruder. Es ist schlimmer als Sodom und Gomorra heute, denn Europa hat das Wort Gottes und die Liebe zur Wahrheit verlassen. Es ist nicht mehr nur die Frage, was unsere Väter getan haben, sondern: Sind wir bereit anders zu handeln? Gott gibt Europa durch seine Gnade eine neue letzte Chance. Wir haben hier in der Podiums -Diskussion über Buße geredet. Ist es genug Buße oder ist es nicht genug Buße? Grundsätzlich stimmt da etwas nicht. Wenn jemand seine Sünde oder die Sünde seines Volkes anerkennt, dann ist es immer da, denn Du vergisst nie, von woher du gekommen bist. Paulus erinnert sich immer wieder an das, was er getan hatte in der Vergangenheit. Er war der größte Sünder, doch die Sünde wurde ihm vergeben. Ich weiß immer, ich bin ein Sünder, der durch Gnade errettet ist. Ich bin nicht mehr wert als jeder andere und das vergisst man nicht. Dazu gehört Demut, die immer bleibt. Ich bin nicht unter

der Verdammnis und dann kommt diese alte Verhaltensweise nicht wieder. Bin ich bereit, heute an meinem Arbeitsplatz aufzustehen, ausgestoßen zu werden und den Preis zu bezahlen? Wenn nicht, dann sind wir auf einem gefährlichen Boden. Wie haben den gleichen Feind, den Antichrist. Aber wir sollen für Israel beten. Israel kämpft, aber dieser Kampf wird auch für uns gekämpft, weil es um den Geist geht, der hinter dem Islam steht. Was für eine Erschütterung muss noch kommen, dass es eine wirkliche Veränderung gibt? Es ist noch so gemütlich. Ich glaube, dass der Herr uns heute ruft, aufzuwachen.“  
Möge unser Herr genau dies für die vor uns liegende Zeit schenken.

Christa Behr/ Wilfried Gotter

## **Paulus und seine Beziehung zu Jerusalem**

Die Gedanken über Paulus und seine Beziehung zu Jerusalem, die ich in diesem Büchlein zum Ausdruck bringen möchte, sind mir nicht auf einmal gekommen, sondern über einen Zeitraum von etlichen Jahren. Dieses Bibelstudium kann keine vollständige Antwort auf die so wichtige Frage der Jüdischen Identität und der Identität der Gläubigen aus den Nationen geben, aber es wird deutlich, dass Paulus in seinem Leben einen Weg durch die Gnade Gottes erschlossen hat. Beide Teile des Leibes Christi wurden durch den Tod Jesu vereinigt und so ist ein Weg bereitet worden, der Gläubige aus dem Volk der Juden und der Nationen zusammenbringt.

Ich wohne seit 21 Jahren in Jerusalem und es kam mir die Frage: Warum es so schwer ist, tiefe Einheit zwischen Gläubigen aus dem Volk Israel und den Nationen, besonders in Jerusalem, zu leben?

Mit der Person des Petrus verbinden manche Christen die an ihn von Jesu ergangene Zusage, dass ihm die Schlüssel des Himmelreiches verheißen sind. Die Katholische Kirche hat daraus eine Lehre entwickelt, mit dem sie das jetzige Papst -Amt legitimiert. Petrus ist der Apostel der Beschneidung (Galater 2, 7), der am Anfang die Türen in Jerusalem, in Samarien und danach zu den Nationen öffnen darf (Apostelgeschichte 10, 9 -24).

Paulus ist der Apostel für die Nationen, aber wir lesen in Apostelgeschichte 9, 15, dass der Herr zu Ananias über Paulus sagte, dass er auch zum Zeugnis für die Kinder Israels berufen ist: **„Der Herr aber sprach zu ihm: Geh hin! Denn dieser (Paulus) ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen zu tragen sowohl vor die Nationen als auch vor Könige und die Söhne Israels.“** Allerdings steht die Berufung des Paulus in einer anderen Reihenfolge. Er ist berufen, zuerst zu den Nationen, dann zu Königen und danach zum Volk Israel zu gehen. Nicht das die Nationen die Ersten sind und Israel an zweiter oder dritter Stelle steht, sondern nachdem Paulus seinen Auftrag in den Nationen weitestgehend erfüllt hat, sendete der Herr ihn wieder nach Jerusalem und damit zum jüdischen Volk (Römer 15, 23 – 25). Paulus ist ein Zeichen für die Endzeit, weil auch der Herr Jesus sich am Ende der Zeiten wieder Seinem Volk und Jerusalem von Neuem zuwenden wird: **„Der Herr wird Zion wieder trösten und wird Jerusalem wieder erwählen.“** (Sacharja 1, 17). Auch wenn der Auftrag für Paulus bei den Nationen anfängt, so hat er doch am Ende seines Lebens einen wichtigen Auftrag am Volk Israel zu erfüllen. Als er gleich nach seiner Bekehrung in Jerusalem den Herrn bezeugte, sendete ihn der Herr und die Gemeinde in Jerusalem zu den Nationen weg von der Stadt: **„Und Er (Jesus) sprach zu mir: Geh hin, denn ich werde dich weit weg zu den Nationen senden“** (Apostelgeschichte 22, 20). Das Zeugnis des Paulus ist auf alle Menschen ausgerichtet: **„Denn du wirst Ihm an alle Menschen ein Zeuge sein von dem, was du gesehen und gehört hast.“** (Apostelgeschichte 22, 15). Vor seiner Bekehrung richtete sich die Verfolgung des Paulus besonders gegen die Gläubigen in Jerusalem: **„Herr, ich habe von**

*vielen über diesen Mann gehört, wie viel Böses er Deinen Heiligen in Jerusalem getan hat.*“ (Apostelgeschichte 9, 13). Auch in Apostelgeschichte 26, 10 berichtet Paulus selbst davon. Ich glaube, dass Paulus den Wunsch hatte und dafür betete, dass er besonders den Heiligen in Jerusalem durch die Gnade Gottes zum Segen würde, denn die Gnade Gottes kann alles umkehren. Dazu bittet er die Gemeinde in Rom um Gebetsunterstützung: Römer 15, 25: *„nun aber reise ich nach Jerusalem im Dienst für die Heiligen“*; Vers 30–32: *“helft mir zu kämpfen in den Gebeten für mich zu Gott, ...damit mein Dienst für Jerusalem den Heiligen angenehm sei.*“ Paulus wollte persönlich eine finanzielle Gabe für die Bedürftigen unter den Heiligen nach Jerusalem bringen. Es lag ihm so sehr daran, dass dieser scheinbar so einfache Dienst ein wirklicher Segen für die Gemeinde in Jerusalem wird. Er sagt in Galater 2, 10 selbst darüber: *„Nur sollten wir der Armen gedenken, was zu tun ich mich auch befließigt habe.*“ Wie wir wissen, ist dieser Besuch und Dienst des Paulus nicht gut ausgegangen. Er wurde in Jerusalem in Ketten gelegt und ist nie wieder von den Ketten befreit worden. Dennoch glaube ich, dass die Gebete des Paulus erhört wurden und er eines Tages den Heiligen in Jerusalem zum großen Segen wird, wenn die Gemeinde Jesu mehr Licht und Offenbarung über seinen prophetischen Besuch in Jerusalem bekommt. Das Leben des Paulus stand in besonders tiefer Beziehung zum Geheimnis Christi, Seiner Braut und zu dem Evangelium der Gnade. Er liebte sein jüdisches Volk sehr, weshalb er bereit war, das Kostbarste für seine Brüder im Fleisch zu geben: Seine Beziehung zum Herrn selbst. Daher schreibt er in Römer 9, 2- 3: *„dass ich große Traurigkeit habe und unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen, denn ich selbst, ich habe gewünscht, verflucht zu sein, von Christus weg, für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch, die Israeliten sind.*“ Zwar ist das erlösende Leiden schon durch Jesus am Kreuz geschehen, aber dennoch weiß Paulus, dass er Teil am Leiden Christi hat: *„Nun freue ich mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für Seinen Leib, das ist die Gemeinde.*“ (Kolosser 1, 24). Er wird von Jesus gewürdigt, am priesterlichen Leiden für die Vorbereitung Seiner endzeitlichen Braut-Gemeinde teilzuhaben.

Er ist sich bewusst, dass er den Juden, die sich wegen ihrer jüdischen Abstammung rühmen, in nichts nachsteht: *„Ich bin beschnitten am achten Tag, vom Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, Hebräer von Hebräern, dem Gesetz nach ein Pharisäer, dem Eifer nach ein Verfolger der Gemeinde, der Gerechtigkeit nach, die im Gesetz ist, untadelig geworden.*“ (Philipper 3, 4). Seine Identität ist ganz und gar in Israel und im jüdischen Volk verwurzelt. Auch der auferstandene Herr Jesus, der Paulus auf dem Weg nach Damaskus begegnete, macht uns deutlich, dass seine Identität noch immer mit Seinem Land und Volk verbunden ist. Apostelgeschichte 22, 8: *„Und er sprach zu mir: Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst.*“ Warum sagt Jesus nicht: Ich bin Jesus vom Himmel? Er hat sich nicht neutralisiert oder von Seiner irdischen Identität distanziert. Im letzten Kapitel der Offenbarung stellt sich Jesus zum letzten Mal mit den Worten aus Offenbarung 22, 16 vor: *„Ich bin die Wurzel und der Nachkomme aus der Familie Davids, der helle Morgenstern.*“ So verbindet sich der Herr Jesus auch vom Himmel her in Seiner Identität mit Seinem Volk und dem Land Israel. Die ersten Sekten, wie die Gnostiker, wollten schon damals die Spannungen aufheben, dass Jesus wahrer Mensch und Gott war. Sie wollten Ihn in seiner Identität neutralisieren. Auch heute besteht die Gefahr, dass man Israel neutralisiert und dem Volk und Land Israel keine prophetische Bedeutung beimisst.

Gleich nach seiner Bekehrung und Flucht von Damaskus kommt Paulus nach Jerusalem und versucht, sich den Jüngern anzuschließen, aber sie fürchteten sich vor ihm: *„Alle fürchteten sich vor ihm, da sie nicht glaubten, dass er ein Jünger sei.*“ (Apostelgeschichte 9, 26). Der Herr gebrauchte Barnabas, der ihm half und zu den Jüngern brachte, und so Vertrauen entstehen konnte: *„Er ging mit ihnen aus und ein in Jerusalem und sprach freimütig im Namen des Herrn. Und er redete und stritt mit den Hellenisten, sie aber trachteten ihn*

**umzubringen.**“ (Apostelgeschichte 9, 28). Paulus redete und stritt sich mit den Juden aus Griechenland. Oft macht man die Erfahrung, dass Volksgruppen, die außerhalb ihres Landes leben, in der so genannten Diaspora, besonders für ihren Glauben und ihre Traditionen eifern. So waren es Juden aus Asien, die den Aufruhr gegen Paulus bei seinem letzten Besuch in Jerusalem auf dem Tempelberg anzettelten (Apostelgeschichte. 24, 19).

Paulus war geeignet und geschult, mit Schriftgelehrten und Pharisäern zu sprechen. Er kannte ihre Einwände, Lehren und Gedankengänge sehr gut und fürchtete sich nicht vor einer Konfrontation. Genau von dieser religiösen Seite kam auch die Ablehnung und Verfolgung, die schon Jesus, der Messias, erlebte. Auch Jesus konfrontierte z.B. in Johannes Kapitel 5 deutlich die religiösen Leiter in Jerusalem. Man wollte Paulus, der ein unbequemer Zeuge Jesu war, loswerden und umbringen. Petrus war für diese Menschen in Jerusalem in anderer Weise eine Herausforderung, da sein Hintergrund als ehemaliger Fischer ein anderer war. Die Gemeinde und der Herr selbst schickten Paulus von Jerusalem weg: **„Als die Brüder es aber erfuhren, brachten sie ihn (Paulus) nach Cäsarea hinab und sandten ihn weiter weg nach Tarsus. So hatte denn die Gemeinde durch ganz Judäa und Galiläa und Samarien Frieden und wurde erbaut und wandelte in der Furcht des Herrn und mehrte sich durch den Trost des Heiligen Geistes.“** (Apostelgeschichte 9, 30-31). Nach dem Weggang von Paulus geschahen lauter gute Dinge für das ganze Land und es war offensichtlich, dass eine Verfolgung der Gläubigen im ganzen Land abgewendet wurde und damit auch das Leben des Paulus gerettet war. Wir können fragen: Warum hatte Paulus als so junger Gläubiger das Potenzial, eine so große Verfolgung der Gemeinden in ganz Judäa, Galiläa und Samarien auszulösen? Was verbindet sich mit seiner Person? Hatte er in seinem jugendlichen Eifer als neuer Nachfolger Jesu etwas falsch gemacht?

Paulus berichtete viele Jahre später bei seiner Verteidigungsrede nach der Gefangennahme am Tempelberg selbst über diesen ersten Besuch in Jerusalem nach seiner Bekehrung: **„Es geschah mir aber, als ich nach Jerusalem zurückgekehrt war und im Tempel betete, dass ich in Verzückung geriet und IHN sah, der zu mir sprach: Eile und geh schnell aus Jerusalem hinaus! Denn sie werden dein Zeugnis über mich nicht annehmen. Und ich sprach: Herr, sie selbst wissen, dass ich die an Dich Glaubenden ins Gefängnis werfen und hin und her in den Synagogen schlagen ließ, und als das Blut des Zeugen Stephanus vergossen wurde, stand auch ich dabei und willigte mit ein und bewachte die Kleider derer, die ihn umbrachten. Und Er sprach zu mir: Geh hin! Denn Ich werde dich weit weg zu den Nationen senden.“** (Apostelgeschichte 22, 17-21)

Demnach war es nicht die Schuld des Paulus. Der Herr informierte ihn nur über die Tatsache, dass die Menschen in Jerusalem zu dieser Zeit nicht bereit waren, sein Zeugnis über Jesus anzunehmen. Das Problem war außerhalb der Person des Paulus, denn er hatte es mit den gleichen religiösen Mächten zu tun, die auch gegen Jesus nach Jerusalem kamen. Das Zeugnis des Paulus war zu diesem Zeitpunkt eine sehr große Herausforderung. Die Bereitschaft, dieses Evangelium anzunehmen, Buße zu tun und dementsprechend das persönliche Leben zu verändern, war zu dieser Zeit in Jerusalem nicht vorhanden. Jesus macht selbst darauf aufmerksam, dass es in Jerusalem enorme Widerstände gegen das prophetische Zeugnis gibt, die ganz sicher auch mit dem Leben des Paulus verbunden war: **„Denn es geht nicht an, dass ein Prophet außerhalb Jerusalems umkomme.“** (Lukas 13, 33). Jesus wies auch auf die Blindheit in Jerusalem gegenüber Ihm hin und weinte daraufhin über die Stadt: **„Und als Er nahe hinzukam, sah Er die Stadt und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennstest zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.“** (Lukas 19, 41- 42). Wir dürfen fragen: Was hätte zum Frieden Jerusalems geführt und was wird in der Zukunft zum wirklichen Frieden Jerusalems führen? Ich glaube, dass Jesus weinte, weil Er wusste, dass der Friede für Israel und Jerusalem nur dauerhaft möglich ist, wenn das Volk Israel Ihn selbst erkennt und als den Messias Israels und den König Jerusalems annimmt. Jesus (Yeshua) heißt übersetzt Retter und Erlöser; der der die



Erlösung, das Heil und die Rettung bringt. Allzu oft haben Diktatoren diesen Titel an sich gerissen. Sei es im Römischen Reich oder in Deutschland und Österreich vor mehr als 60 Jahren. Rechtmäßige und von Gott gegebene Herrschaft bringt Frieden und göttliche Ordnung. Jesus ist der von Gott, dem Vater, rechtmäßig eingesetzte König Jerusalems und daher kann er in Matthäus 5, 34 – 35 sagen: **„Ich aber sage euch, dass ihr überhaupt nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron, noch bei der Erde, denn sie ist der Schemel Seiner Füße; noch bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt des großen Königs.“** Jesus redete von sich selbst als den wahren König Israels. Schon bei Seiner Geburt wurde ihm der Thron Davids, der in Jerusalem ist, vom Engel Gabriel verheißen: **„Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben.“** (Lukas 1, 32). Die Annahme, Jesu sei der Messias für Israel und alle Nationen, ist der Schlüssel für den Frieden Jerusalems. Der Herr zeigt uns auf diese Weise eine Richtung, wie wir für den Frieden Jerusalems beten können. Es gibt eine von Gott gegebene Zeit, in der diese Erkenntnis dem jeweiligen Volk zur Verfügung steht, woraufhin diese Erkenntnis auch wieder verborgen sein kann. Religiöse Leiter kommen zu einer falschen Schlussfolgerung, wenn im Johannesevangelium Kapitel 11, 48 steht: **„Lassen wir Ihn so, dann werden sie alle an ihn glauben, und dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute.“** Genau das, was die damaligen Leiter in Jerusalem befürchteten, falls Jesus als Messias angenommen würde, trat nach Seiner Ablehnung ein. Gegen Paulus werden fast die gleichen Vorwürfe erhoben: **„Dies ist der Mensch, der alle Menschen an allen Enden lehrt gegen unser Volk, gegen das Gesetz und gegen diese Stätte.“** (Apostelgeschichte 21, 28).

In der Gott gegebenen Identität liegt der Schlüssel für das Land und Volk noch immer in der Annahme, Jesu sei Messias Israels und Erretter der Nationen.

Mit dem Leben des Paulus ist ein deutlich prophetisches Zeugnis verbunden. Obwohl er wahrscheinlich schon zu diesem Zeitpunkt bereit war, sein Leben für Jesus in Jerusalem zu lassen, machte der Herr ihn darauf aufmerksam, dass er zuvor noch etwas für ihn zu tun hatte, nämlich das Evangelium zu den Nationen zu bringen. Ich glaube, dass die Sehnsucht des Paulus, in Jerusalem ein Zeuge Jesu zu sein, damit nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben wurde. Er verstand ja gerade diese Menschen am besten und hatte auch eine prophetische Sicht für die Stadt. Paulus war der einzige Apostel, der schon vor seiner Bekehrung eine tiefe Beziehung zur Stadt Jerusalem hatte: **„Mein Leben habe ich von meiner Jugend an und von Anfang an unter meiner Nation in Jerusalem verbracht.“**

(Apostelgeschichte 26, 4 auch 22, 3) Plötzlich, viele Jahre später, nach einem großen geistlichen Durchbruch in Ephesus, nahm sich Paulus vor, im Heiligen Geist nach Jerusalem und danach nach Rom zu reisen: **„Zahlreiche aber von denen, die Zauberei getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie vor allen und sie berechneten ihren Wert und kamen auf fünfzigtausend Silberdrachmen. So wuchs das Wort des Herrn mit Macht und erwies sich kräftig. Als das geschehen war, nahm sich Paulus im Geist vor, durch Mazedonien und Achaja zu ziehen und nach Jerusalem zu reisen, und sprach: Wenn ich dort gewesen bin, muss ich auch Rom sehen.“** (Apostelgeschichte 19, 19-21)

Nach diesem großen Sieg in der sichtbaren und unsichtbaren Welt nahm sich Paulus im Geist vor, nach Jerusalem zu reisen. Dabei ist besonders auf Reihenfolge zu achten: Zuerst nach Jerusalem und danach Rom.

Zweimal wird Paulus durch prophetische Worte darauf aufmerksam gemacht, dass er in Jerusalem leide, woraufhin er gebeten wird, nicht nach Jerusalem zu gehen: **„Und als wir mehrere Tage da blieben, kam ein Prophet mit Namen Agabus aus Judäa herab. Und als er zu uns kam, nahm er den Gürtel des Paulus und band sich Füße und Hände und sprach: Das sagt der Heilige Geist: Den Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden die Juden in Jerusalem so binden und überantworten in die Hände der Nationen. Als wir das hörten, baten wir und die aus dem Ort, dass er nicht hinauf nach Jerusalem zöge.“**

(Apostelgeschichte 21, 4 und 21, 10-14).

Was sagte Paulus selber über seine Reise nach Jerusalem? **„Und nun siehe, gebunden im Geist, gehe ich nach Jerusalem und weiß nicht, was mir dort begegnen wird, außer dass der Heilige Geist mir von Stadt zu Stadt bezeugt und sagt, dass Fesseln und Bedrängnisse auf mich warten. Aber ich achte mein Leben nicht der Rede wert, damit ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, das Evangelium der Gnade zu bezeugen.“** (Apostelgeschichte 20, 22).

Manche Gläubige sind der Überzeugung, dass Paulus nach all diesen Warnungen nicht hätte nach Jerusalem gehen sollen. Ich möchte jedoch fragen: Was ist, wenn diese Reise des Paulus nach Jerusalem im höchsten Maße eine prophetische Bedeutung hatte, die damals und bis in unsere Zeit hinein nicht wirklich verstanden wurde?

Ich bin überzeugt, dass Paulus nach Jerusalem gehen musste und damit im vollkommenen Einklang mit dem Willen Gottes war. Warum? Er sagte, dass er gebunden im Geist nach Jerusalem geht, er meint damit den Heiligen Geist. Paulus hatte gelernt, die Geister zu unterscheiden. Er konnte auf den Herrn hören und war bereit zu leiden. Paulus antwortete mit viel Gnade in Apostelgeschichte 21, 13: **„Was macht ihr, dass ihr weint und brecht mir mein Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein gebunden zu werden, sondern auch in Jerusalem für den Namen des Herrn zu sterben.“** Er hatte die Kosten überschlagen und war nicht durch Todesängste gebunden. Mir kommt es so vor, dass es für Paulus eine ähnliche Versuchung wie für Jesus selbst war, als Er anfang davon zu reden, dass Sein Weg nach Jerusalem geht, um dort zu leiden. Selbst Petrus verstand den Herrn nicht. Er wurde für Jesus zu einer teuflischen Versuchung, indem er in humanistischer Weise die Entscheidung Jesu verurteilte: **„Als er sich aber nicht überreden ließ, schwiegen wir und sprachen: Der Wille des Herrn geschehe!“** (Apostelgeschichte 21, 14). Paulus geht als ein prophetisches Zeichen nach Jerusalem. Er sagte, dass es ihm nur darauf ankommt, seinen Lauf zu vollenden. Das heißt mit anderen Worten, das zu tun und zu erfüllen, was der Herr für sein Leben vorbereitet hat. Dieser Besuch hatte für Paulus etwas mit der Vollendung seiner Berufung zu tun. Außerdem war ihm auch der Zeitpunkt wichtig, denn es heißt in der Apostelgeschichte 20, 16: **„Denn Paulus hatte beschlossen, an Ephesus vorbeizufahren, um in der Provinz Asien keine Zeit zu verlieren; denn er eilte, am Pfingsttag in Jerusalem zu sein, wenn es ihm möglich wäre.“** Vielleicht war sich Paulus bewusst, dass der Durchbruch seines Evangeliums der Gnade in Jerusalem mit einer neuen Ausgießung des Heiligen Geistes in Verbindung steht. Paulus sollte nicht in Jerusalem sterben, wurde aber dort mit zwei Ketten gebunden: **„Als nun der Oberst herangekommen war, nahm er ihn fest und ließ ihn fesseln mit zwei Ketten.“** (Apostelgeschichte 21, 33). Paulus kam aus diesen Ketten nie wieder bis zu seinem Märtyrertod in Rom heraus. Wie Jesus, sein Herr, wurde er von den Juden gefangen genommen und von den Nationen (den Römern) hingerichtet: Apostelgeschichte 28, 17: **„Ich bin gefangen aus Jerusalem in die Hände der Römer überliefert worden.“** Oder in der Apostelgeschichte 21, 11: **„Dies sagt der Heilige Geist: Den Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden die Juden in Jerusalem so binden und in die Hände der Nationen überliefern.“**

Die Ankunft des Paulus bringt die ganze Stadt Jerusalem in Bewegung und Aufruhr: **„Und die ganze Stadt kam in Bewegung, und es entstand ein Zusammenlauf des Volkes; und sie ergriffen Paulus und schleppten ihn aus dem Tempel, und sogleich wurden die Türen geschlossen.“** (Apostelgeschichte 21, 30-31). Die Propheten sagten ihm die Wahrheit, dass er in Jerusalem gebunden wird und leiden muss. Paulus hat dies als ein prophetisches Wort vom Heiligen Geist für sich in Anspruch genommen: **„...außer, dass der Heilige Geist mir von Stadt zu Stadt bezeugt und sagt, dass Fesseln und Bedrängnisse auf mich warten.“** (Apostelgeschichte 20, 23). Paulus ging trotzdem nach Jerusalem, denn der Herr hatte ihm auch gezeigt, warum er in Jerusalem leiden sollte: Für das Evangelium der Gnade Gottes (Apostelgeschichte 20, 24). Er hatte wegen diesem Evangelium der Gnade auch schon vorher und an anderen Orten gelitten, wie in Galater 5, 11 beschrieben: **„Ich aber, Brüder, wenn ich**

**noch Beschneidung predige, warum werde ich verfolgt? Dann ist ja das Ärgernis des Kreuzes beseitigt.**“ Paulus wurde auch in diesem Punkt nicht verstanden. Er hatte nichts dagegen, dass jüdische Familien ihre Söhne beschneiden ließen. Er sagte nur, dass er die Beschneidung nicht mehr als eine Handlung, die zur Rechtfertigung notwendig ist, predigt. Paulus verweist auf den Vater Abraham, der durch seinen Glauben schon vor seiner Beschneidung gerechtfertigt wurde: **„Denn was sagt die Schrift? Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Bezieht sich diese Seligpreisung nun auf die Beschneidung oder auch auf das Unbeschnittensein? Denn wir sagen, dass der Glaube dem Abraham zur Gerechtigkeit gerechnet worden ist. Wie wurde er ihm denn zugerechnet? Als er beschnitten oder unbeschnitten war? Nicht in der Beschneidung, sondern in dem Unbeschnittensein. Und er empfing das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er hatte, als er unbeschnitten war, damit er Vater aller sei, die im Unbeschnittensein glauben, damit ihnen die Gerechtigkeit zugerechnet werde; und der Vater der Beschneidung, nicht allein derer, die aus der Beschneidung sind, sondern auch derer, die in den Fußspuren des Glaubens wandeln, den unser Vater Abraham hatte, als er unbeschnitten war.“** (Römer 4, 3 und 4, 9-12)

Diese Erkenntnis des Paulus ist für uns auch heute wichtig, wenn wir in Bezug zu unserem Verhältnis zu den messianischen Juden nach einer Antwort suchen. Paulus warnt im Brief an die Galater vor falschen Brüdern, die sie knechten wollten: **„und zwar wegen der falschen Brüder, die sich eingeschlichen hatten, um unsere Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, zu belauern, damit sie uns in Knechtschaft brächten. Denen haben wir auch nicht eine Stunde durch Unterwürfigkeit nachgegeben, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch verbliebe.“** (Galater 2, 4-5). Auch heute gibt es viele Kämpfe, die damit verbunden sind, dass die Wahrheit des Evangeliums bestehen bleibt. Ein weiterer Grund warum Paulus den Herrn richtig verstanden hatte, ist, dass der Herr in der Nacht nach seiner Festnahme am Tempelberg selbst bei ihm stand und zu ihm sagte: **„Sei guten Mutes! Denn wie du meine Sache in Jerusalem bezeugt hast, so musst du sie auch in Rom bezeugen.“** (Apostelgeschichte 23, 11). Worin bestand das Zeugnis des Paulus in Jerusalem? Wie hat er die Sache Jesu in Jerusalem vertreten? Er hatte nur zu seiner Verteidigung auf dem Tempelplatz gesprochen. Das Zeugnis des Paulus in Jerusalem geht sicher über diese eine Rede hinaus und ist mit seiner Person verbunden. Wieder sehen wir die Reihenfolge und diesmal vom Herrn selbst bestätigt, da sie eine tiefe prophetische und geistliche Bedeutung hat. Jesus sagte, zuerst sollst Du mein Zeuge in Jerusalem sein und danach auch in Rom. Paulus war sich ganz bewusst, welch ein geistlicher Kampf auf ihn in Jerusalem warten würde. Er wusste sehr wohl, dass er für seinen Dienst in Jerusalem nicht nur ein paar gut gemeinte Segenswünsche brauchte. Er suchte Menschen, die bereit waren, für ihn im Gebet zu kämpfen. Da er der Apostel für die Nationen war, wendete er sich an die Gemeinde in Rom, obwohl er bis auf einige wenige Geschwister die Gemeinde in Rom nicht persönlich kannte: **„Ich ermahne euch aber, Brüder durch unseren Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes, mit mir zu kämpfen in den Gebeten für mich zu Gott, damit ich von den Ungehorsamen in Judäa errettet werde und mein Dienst für Jerusalem den Heiligen angenehm sei, damit ich durch den Willen Gottes mit Freuden zu euch komme und mich mit euch erquickte.“** (Römer 15, 30-32). Es ist eine ganz eindringliche Bitte um persönliche Gebetsunterstützung und erinnert uns an die Bitte Jesu an Seine Jünger im Garten Gethsemane, doch eine Stunde mit Ihm zu wachen und zu beten, bevor Er in Jerusalem leidet. Paulus wendete sich an die Gemeinde in Rom und nicht an die Gemeinde in Jerusalem. Die Gemeinde in Jerusalem hatte in der Vergangenheit erfolgreich für die Befreiung des Petrus gebetet. Paulus wusste, dass er als Apostel der Nationen sich mit seinem Aufruf zur Fürbitte für ihn auch an die Gemeinden in den Nationen wenden soll. So wendete er sich auch an die Gemeinde in Ephesus (Epheser 6, 18) und an die Kolosser (Kolosser 4, 3) um persönliche Gebetsunterstützung. Paulus schreibt im Epheserbrief Kap. 3, 1: **“Deswegen bin ich, Paulus,**

**der Gefangene Christi Jesus für euch, die Nationen“** Damit sagt Paulus, dass seine Gefangenschaft eine erlösende Auswirkungen auf die Gläubigen aus den Nationen und ihre Beziehung zu den messianischen Juden hat.

Es gab keine tiefe persönliche Beziehung der Gemeinde in Jerusalem zu Paulus: **„Ich war aber den Gemeinden in Judäa, die in Christus sind, von Angesicht unbekannt. Sie hatten aber nur gehört: Der, der uns einst verfolgte, verkündigt jetzt den Glauben, den er einst zu vernichten suchte, und sie verherrlichten Gott um meinetwillen.“** (Galater 1, 23).

Die Gemeinde in Jerusalem hatte eine andere Prägung und Identität als die Gemeinden in den Nationen. Sie bestand aus Eifer für das Gesetz, auch wenn sie zum Glauben an Jesus gekommen waren: **„Du siehst, Bruder, wie viele Tausende der Juden es gibt, die gläubig geworden sind und alle sind Eiferer für das Gesetz.“** (Apostelgeschichte 21, 20). Ganz sicher hatte sich Paulus gefreut, dass so viele Juden in Jerusalem zum Glauben gekommen sind, sowie auch Jakobus sich über den Bericht von Paulus gefreut hatte: **„Und als er sie begrüßt hatte, erzählte er eines nach dem anderen, was Gott unter den Nationen durch seinen Dienst getan hatte. Sie aber, als sie es gehört hatten, verherrlichten Gott.“** (Apostelgeschichte 21, 19).

Dennoch muss Paulus darüber einen tiefen Schmerz in seinem Herzen gehabt haben, da die Gemeinde in Jerusalem und die Gemeinden in den Nationen zwei verschiedene Körperschaften waren und verschiedene Identitäten hatten. Er hatte die Erkenntnis in sich und verstand, dass durch den Tod Jesu am Kreuz die Gläubigen aus den Juden und aus den Nationen in einem Leib und unter dem Haupt von Jesus vereint werden: **„Er hat aus beiden eins gemacht und die Zwischenwand der Umzäunung, die Feindschaft, in seinem Fleisch abgebrochen. Er hat das Gesetz der Gebote in Satzungen beseitigt, um die zwei Frieden stiftend in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen und die beiden in einem Leib mit Gott zu versöhnen durch das Kreuz, durch das er die Feindschaft getötet hat.“** (Epheser 2,14-16). Nun sind es nicht mehr zwei voneinander getrennte Körperschaften, sondern beide Teile bilden gemeinsam die Brautgemeinde, den einen Leib Jesu. Damals verlief jedoch der Dienst von Paulus und der Dienst der Apostel in Jerusalem weitgehend getrennt. In Galater 2, 9 heißt es: **„und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben worden ist, gaben Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft, damit wir unter den Nationen gingen, sie aber unter den Beschnittenen.“** Es gab ein gewisses Maß an Gemeinschaft und eine Übereinstimmung, wer unter den Beschnittenen und wer in den Nationen wirken sollte. Man war jedoch zu dieser Zeit nicht in der Lage, die von Jesus erworbene Einheit der Gläubigen aus Juden und Nationen als eine Körperschaft in Jerusalem auszuleben. Spannungen zwischen der Gemeinde in Jerusalem und den Gläubigen aus den Nationen waren noch vorhanden. Petrus hatte eigentlich kein Problem, Tischgemeinschaft mit den Gläubigen aus den Nationen zu halten, da er in Jaffa die Vision von den unreinen Tieren hatte, die Gott nun gereinigt und geheiligt hatte. Er hatte kein Problem, bis die Leute von Jakobus aus der Gemeinde in Jerusalem ankamen. Nach ihrer Ankunft hatte Petrus nicht den Mut, weiterhin mit den Gläubigen aus den Nationen in Antiochia zu essen: **„Denn bevor einige von Jakobus kamen, hatte er mit denen aus den Nationen gegessen; als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, da er sich vor denen aus der Beschneidung fürchtete. Und mit ihm heuchelten auch die übrigen Juden, so dass selbst Barnabas durch ihre Heuchelei mit fortgerissen wurde. Als ich aber sah, dass sie nicht den geraden Weg nach der Wahrheit des Evangeliums wandelten, sprach ich zu Kephas vor allen: Wenn du, der du ein Jude bist, wie die Nationen lebst und nicht wie die Juden, wie zwingst du denn die Nationen jüdisch zu leben?“** (Galater 2, 12-13). Nun folgt eine ausführliche Erklärung der Lehre der Rechtfertigung im Glauben für alle Sünder aus dem Volk der Juden und der Nationen. Für Paulus stand erneut die Wahrheit des Evangeliums auf dem Spiel, weshalb er sich genötigt fühlte, Petrus öffentlich zu korrigieren. Übrigens lesen wir nirgends, dass sich Petrus über

diese Korrektur beschwert oder ein Gegenargument ins Feld geführt hätte. Er hatte wohl das Dilemma der Situation erkannt: Spannungen waren noch immer vorhanden.

Paulus hatte durch die Offenbarungen Gottes das Geheimnis dieser Einheit in der Tiefe verstanden und vereinigte in seinem Herzen und in seiner Person beide Teile der Braut Jesu. Er wusste, dass der Glaube an Jesus als den Messias der Zugang für die Juden und für die Nationen war. Jakobus und die Gemeinde in Jerusalem konnten Paulus zu diesem Zeitpunkt auch noch nicht ganz verstehen, denn Jakobus sagte in Apostelgeschichte 21, 21 zu Paulus als er in Jerusalem ankam: **„Es ist ihnen aber über dich berichtet worden, dass du alle Juden, die unter den Nationen sind, Abfall von Moses lehrest und sagest, sie sollen weder die Kinder beschneiden noch nach den Gebräuchen wandeln.“** Ich glaube, dass es Paulus jedoch nur um die Gerechtigkeit durch den Glauben ging, die für ihn durch das Einhalten der jüdischen Gebräuche nicht gewährleistet war. Die Gemeinde Jesu aus den Juden und aus den Nationen lebte damals in zwei getrennten Körperschaften, nicht nur durch räumliche Umstände, sondern auch in ihrer Identität und Ausdrucksform. Das offenbarte Geheimnis dieser Einheit in Jesus lebte zwar im Herzen des Paulus, wurde aber noch nicht sichtbar in der Gemeinde von Jerusalem ausgelebt. Dies war und ist bis heute eine besondere Herausforderung für die Gläubigen in Israel, besonders in Jerusalem.

Wo immer geistliche Autorität vorhanden ist und das Reich Gottes sich manifestiert, sehen wir die Manifestation gegnerischer Kräfte. So war es auch im Leben Jesu, denn die Dämonen in Menschen blieben nicht mehr unerkannt, wenn Jesus in ihre Nähe kam. Wenn wir Autorität in einem bestimmten geistlichen Gebiet haben, rühren sich oftmals die Mächte, die dagegen stehen. Paulus war ein Mann des Glaubens und hatte über die religiösen Mächte Vollmacht, die sich besonders in Jerusalem manifestieren. Auch in unseren Tagen ist Jerusalem das Zentrum der drei größten Weltreligionen.

Paulus war den Gläubigen aus dem jüdischen Volk und den Nationen voraus, wenn er über sich selbst sagt, dass er eine unzeitige Geburt ist: **„Zuletzt von allen ist Er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.“** (1.Korinther 15, 8). Einerseits wurde er zu spät geboren, da er nicht ein Teil der zwölf Jünger war, die mit Jesus durch das Land gingen, aber auf der anderen Seite war Paulus sehr früh geboren, da er die Geheimnisse Gottes erkannte, die für den größten Teil des Leibes Jesu noch verborgen waren. Paulus war ein prophetisches Zeichen für die endzeitliche Brautgemeinde, die aus den Gläubigen vom Volk der Juden und aus den Nationen zusammengestellt ist. Er war eine Inkarnation dieser Wirklichkeit der Einheit des Leibes in Christus. Eines Tages wird die endzeitliche Brautgemeinde innerlich und äußerlich einen Körper, einen Leib bilden und eine sichtbar vereinigte Gemeinde sein. Auch die Gemeinde in den Nationen verstand in all den Jahrhunderten dieses Geheimnis nicht. Das Geheimnis, dass Gott ein Gott der Treue ist und in Seiner Liebe an dem Bündnis und der Beziehung zu Seinem Volk Israel festhält, wurde weitgehend nicht verstanden, obwohl es im Römerbrief Kapitel 11 deutlich zum Ausdruck gebracht ist.

Durch den Tod Jesu ist die Gemeinde Jesu aus den Nationen Gott nahe gekommen und Miterben geworden. Sie sind jedoch nicht Alleinerben oder Erben anstelle von Israel, sondern eingepfropft in den edlen Ölbaum Israels. In Epheser 3, 4 heißt es: **„Die Nationen sollen nämlich Miterben und Miteinverlebte sein und Mitinhaber der Verheißung in Christus Jesus durch das Evangelium.“** Paulus erinnert uns im Römerbrief 11, 18 daran, nicht stolz zu werden und nicht zu vergessen, dass Israel der Stamm ist, in den wir Heidenchristen eingepfropft sind. Nach der Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem im Jahr 70 n. Chr. fingen einige Gläubige aus den Nationen damit an, den Ölbaum, den Stamm Israel, zu verachten. Manche sahen in diesem Gericht die Strafe Gottes und den Beweis, dass der Herr nun Israel für immer verworfen habe und die Kirche aus den Nationen anstelle Israels erwählt hätte. In dieser Zeit nahm die Zahl der Gläubigen aus den Nationen sehr zu und es entwickelte sich eine stolze Haltung der Kirche in den Nationen Israel gegenüber.

Die Gemeinde in den Nationen verstand nicht, warum es Paulus so wichtig war, selbst nach Jerusalem zu gehen, um dort ein Zeuge für das Evangelium der Gnade zu sein. Er hätte ja seine finanzielle Hilfe an die Armen von Jerusalem mit jemandem anderen senden können. Doch Paulus wusste, dass er selbst nach Jerusalem kommen sollte und nahm die Tür in Anspruch, die für ihn in Jerusalem offen stand: **„Nur sollten wir der Armen gedenken, was zu tun ich mich auch befließigt habe.“** (Galater 2, 10).

Es war für sie schwer zu verstehen, dass Paulus zuerst nach Jerusalem und danach nach Rom gehen wollte. Er war ja schon in Kleinasien, als er den Römerbrief schrieb und damit viel näher zu Rom. In Jerusalem warteten sowieso nur Ketten und Leiden auf ihn und man hätte ihn doch gerne bei sich behalten.

Wenn die Gemeinde aus den Nationen ihre ungeheure Verantwortung, für Paulus im Gebetskampf einzutreten, wahrgenommen hätte, wäre das Leben des Paulus wohl anders ausgegangen. Ich weiß nicht, ob man in Rom neben dem wöchentlichen Programm zu anhaltenden Gebetstreffen und Gebetsnächten eingeladen hatte, um für seinen Schutz und Dienst in Jerusalem zu beten. Wahrscheinlich hätte man ihn aus den Händen der Ungläubigen in Judäa befreien können, so wie damals die Gemeinde in Jerusalem für die Befreiung des Petrus erfolgreich gebetet hatte. Auf jeden Fall hat der erbetene Gebetskampf für Paulus nicht in dem Maße stattgefunden, dass er mit Freuden nach Rom kommen konnte. Er wusste zwar, dass er sowieso nach Rom kommen würde, da es ihm der Herr gesagt hatte, aber wie, das hing seiner Überzeugung nach von den Gebeten der Gläubigen in Rom, also aus den Nationen, ab. Als Paulus seine Verteidigungsrede auf dem Tempelplatz hielt, hörte man ihm bis zu einem Satz zu. Man hörte ihn, als er von der himmlischen Offenbarung Jesu, seiner Taufe und wie seine Sünden abgewaschen wurden, sprach. Aber als er sagte, dass ihn Jesus beauftragte, (Apostelgeschichte 22, 21- 22) zu den Nationen zu gehen, erhoben sie ihre Stimme: **„und Er (Jesus) sprach zu mir: Geh hin! Denn Ich werde dich weit weg zu den Nationen senden. Sie hörten ihm aber zu bis zu diesem Wort und erhoben ihre Stimme und sagten: Weg von der Erde mit einem solchen, denn es darf nicht sein, dass er lebt!“** Wir sehen, dass sich in der geistigen Welt an dem Evangelium der Gnade in Jerusalem alles entzündet. Die Botschaft, dass durch den Glauben für beide, Juden und Nationen, der Zugang zu Gott offen ist, stößt auf Widerstand.

Wenn wir das Wort „Geheimnis“ betrachten, finden wir es am Häufigsten in den Briefen des Paulus. Daniel gebraucht das Wort „Geheimnis“ ebenfalls sechs mal im Zusammenhang mit dem Reich Gottes. Dieses Wort steht bei Paulus oft im Zusammenhang mit den Worten: Geheimnis Gottes oder Christi, das Geheimnis des Evangeliums, der Kirche oder des Leibes Jesu. Paulus sagte, dass die Einheit in Jesus und die Beziehung der Gläubigen von den Juden und aus den Nationen ein Geheimnis ist. Gerade dieses Geheimnis auszuleben ist der Auftrag der Gemeinde Jesu in Jerusalem und weltweit, um damit ein Zeugnis für die sichtbare und unsichtbare Welt zu sein. Am meisten verwendet Paulus das Wort „Geheimnis“ im Epheserbrief, besonders wenn er von der Einheit redet, für die Jesus gestorben ist, um die Gläubigen aus den Juden und Nationen zu vereinen. Er schreibt in Epheser 3, 3- 10: **„Denn mir ist durch das Geheimnis zu erkennen gegeben worden, wie ich es oben kurz beschrieben habe, beim Lesen könnt ihr meine Einsicht in das Geheimnis des Christus merken, dass in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht zu erkennen gegeben wurde, wie es jetzt seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden ist. Die Nationen sollen nämlich Miterben und Miteinverlebte sein und Mitinhaber der Verheißung in Christus Jesus durch das Evangelium, dessen Diener ich geworden bin nach der Gabe der Gnade Gottes, die mir nach der Wirksamkeit seiner Kraft gegeben ist. Mir, dem Allergeringsten von allen Heiligen, ist diese Gnade gegeben, den Nationen den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen und ans Licht zu bringen, was die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von Zeitaltern her in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, verborgen war, damit jetzt den Gewalten und Mächten in der**

**Himmelswelt durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes zu erkennen gegeben werde, nach dem ewigen Vorsatz, den Er verwirklicht hat in Christus Jesus unseren Herrn.**“ In Vers 8 bestätigt Paulus, dass der Herr ihn in Seiner Gnade gerufen hat, ein Diener dieser Botschaft zu sein. In Vers 9 sagt er, dass er diese Botschaft weitergeben und ans Licht bringen soll. In Vers 10 weist er darauf hin, dass dies jedoch der eigentliche Auftrag der Gemeinde ist und dass sie gerufen ist, diese Einheit auszuleben. Wenn die Gemeinde Jesu diesen Auftrag ernst nimmt, wird es Auswirkungen auf die himmlische Welt haben. Diese gelebte Einheit wird zuerst ein Zeugnis für die Gewalten und Mächte in der Himmelswelt sein und sie letztendlich entmachten.

Wir sehen, dass das einfache Bußgebet des Daniel soviel Kraft hatte und damit einen großen Kampf in der himmlischen Welt auslöste (Daniel Kap. 10, 12- 15). Diesmal geht der Ruf nicht an einen einzelnen Propheten, sondern an die Gemeinde Jesu. Der Widerstand gegen dieses Zeugnis der Einheit und den geistlichen Kampf ist besonders in Jerusalem stark. In den ersten Versen aus Epheser 3, 3- 8 stellt Paulus einen Bezug zwischen dem offenbarten Geheimnis Gottes, dem Evangelium und der Einverleibung der Gläubigen aus den Nationen in den einen Leib Jesu her.

Im Brief an die Epheser 5, 32 redet Paulus von der Ehe als einem Geheimnis, wechselt dann aber spontan das Thema und sagt: **„Dieses Geheimnis ist groß, ich aber deute es auf Christus und die Gemeinde.“** Die Ehe soll einen Vorschatten auf die Einheit von Jesus Christus mit seiner Gemeinde werfen. Paulus hatte nicht nur ein Herz für den Bräutigam Jesus, sondern auch das Herz des Bräutigams Jesus für Seine noch zu vereinigende Brautgemeinde. Am Ende der Zeiten wird der Leib Jesu nur noch e i n e Körperschaft sein. Wahrscheinlich hat es damals niemanden gegeben, der diese Erkenntnis so tief wie Paulus in sich trug. Paulus war wie eine Inkarnation dieses Geheimnisses des Evangeliums der Gnade. Er trägt diese Einheit in seinem Herzen. Es ist sein Leben, sein Evangelium, für das er bereit ist, zu leben und zu sterben. Für dieses Evangelium war Paulus bereit zu leiden und darum sagt er: **„Halte im Gedächtnis Jesus Christus, auferweckt aus den Toten, aus dem Samen Davids nach meinem Evangelium, in dem ich Leid ertrage bis zu Fesseln wie ein Übeltäter!“** (2. Timotheus 2, 8) und **„leide mit für das Evangelium nach der Kraft Gottes!“** (2. Timotheus 1, 8)

Auch im Römerbrief 11, 25 verwendet er das Wort Geheimnis: **„Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr nicht euch selbst für klug haltet, Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird, und so wird ganz Israel errettet werden.“** Für Paulus ist auch das endzeitliche Handeln Gottes an Seinem Volk ein Geheimnis, was erfüllt werden wird, wenn die Zeit der Nationen zu Ende geht. Die Zeit der Nationen endet nicht abrupt, so glaube ich, sondern wir kommen in eine Zeit, wo wir das Thema Einheit im Leib Jesu und Weltevangalisation nicht mehr ohne unsere messianisch- jüdischen Geschwister angehen können. Das Handeln Gottes in und mit Israel bekommt wieder eine zentrale Stellung, die wir als Christen in den Nationen nicht mehr übergehen können. Eines Tages las ich in der Bibel wie Josef zu seinen Brüdern sagte: **„Ihr sollt mein Gesicht nicht sehen, es sei denn euer Bruder (Benjamin) ist bei Euch.“** (1. Mose 43, 5). Damals dachte ich, dass dies auch ein Wort für uns Christen aus den Nationen ist. Auch wir sollen das Angesicht Gottes nicht mehr suchen, ohne die messianisch- jüdischen Geschwister einzubeziehen. Wer Pläne für Weltevangalisation macht und um Erweckung bemüht ist, aber die Brüder Jesu im Fleisch nicht ernst nimmt und damit das Volk Israel übergeht, wird - so glaube ich- nicht die Fülle des Segens Gottes erleben.

Das Zentrum des Geheimnisses Gottes ist für Paulus Christus selbst. Aus diesem Grund schreibt er im Brief an die Kolosser 2, 2: **„Vereinigt in Liebe und zu allem Reichtum an Gewissheit des Verständnisses zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, das ist Christus“** und in Kolosser 1, 27: **„Ihnen wollte Gott zu erkennen geben, was der Reichtum der**

***Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Nationen sei, und das ist: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.***“ In Christus Jesus ist diese Einheit von Juden und Nationen möglich und nur in Ihm kommen wir in diese Einheit, von der Paulus in seinen Briefen spricht. Bildlich gesprochen ist Jesus auf der Spitze des Berges und ruft die Gläubigen aus dem Volk Israel und den Nationen ganz nah zu sich selbst, um unter Seine Flügel zu kommen. In Seiner Nähe kommen wir in die rechte Einheit, die nur durch Ihn und mit Ihm möglich ist. Jesus ruft Jerusalem mit den Worten in Lukas 13, 34 zu sich: ***„Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Brut unter die Flügel, und ihr habt nicht gewollt.“*** Jede andere Einheit, die wir selbst zwischen messianischen Juden und Christen aus den verschiedenen Nationen und Konfessionen eingehen wollen, ist sozusagen ein Treffen auf halber Höhe des Berges, das die Spitze nicht erreicht. Unsere eigenen Anstrengungen und Vorstellungen verfehlen die vollkommene Berufung, die Gott gegeben hat. Auch heute gibt es von christlicher Seite Beziehungen zum Judentum, die jedoch oft auf einer menschlichen Ebene stehen bleiben.

In Offenbarung 10, 7 lesen wir: ***„Wenn er posaunen wird, wird auch das Geheimnis Gottes vollendet sein, wie er es seinen eigenen Knechten, den Propheten, als gute Botschaft verkündigt hat.“*** Meine Frage ist: Könnte es sein, dass es sich bei diesem Geheimnis um das gleiche große Geheimnis Gottes handelt, in das Paulus schon einen Einblick hatte? Hat dieses Geheimnis einen Zusammenhang mit der vorbereiteten, geeinten Braut Jesu und ihrem Bräutigam Jesus?

In der Offenbarung hören wir vom himmlischen Jerusalem, der vollkommenen Stadt, die auch ein Bild für die Braut Jesu ist: ***„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem aus dem Himmel von Gott herabkommen, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut.“*** (Offenbarung 21, 2). Oftmals suchen wir in unserer Zeit nach so vielen großartigen prophetischen Worten. Es wäre wunderbar, wenn das allergrößte Geheimnis und die größte prophetische Erfüllung diese Einheit der Brautgemeinde Jesu ist, die sich bereit gemacht hat, ihrem Bräutigam zu begegnen. Ich glaube, dass die Wunden der Geschichte zwischen Juden und Nationen so groß sind, dass es für die Umsetzung dieser Einheit einen Schöpfungsakt Jesu benötigt. Wenn ein Leib sehr zerstört, durch Krankheit entstellt ist, bittet man den Herrn um Seine heilende Schöpferkraft. Dem Blindgeborenen wurden neue Augen geschaffen, so dass er zum ersten Mal sehen konnte. Im Neuen Testament wird Jesus nur im Epheserbrief im Zusammenhang mit einem Schöpfungsakt gebracht: ***„um die zwei Frieden stiftend in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen und die beiden in einem Leib mit Gott zu versöhnen durch das Kreuz, durch das er die Feindschaft getötet hat.“*** (Epheser 2, 15). Die Grundlage für diese neue Schöpfung liegt auch im Opfertod Jesu. Manchmal vergessen wir, dass Jesus nicht nur für unsere Sünden gestorben ist, sondern auch für die Einheit zwischen den an Ihn Glaubenden aus dem jüdischen Volk und den Nationen. Die Einheit zwischen Juden und Nationen im Messias Jesus ist ein wesentlicher Teil des Evangeliums. Darum heißt es auch in Johannes 11, 51: ***„Dies aber sagte er nicht aus sich selbst, sondern da er jenes Jahr Hohepriester war, weissagte er, dass Jesus für die Nation sterben sollte, und nicht für die Nation (Israel) allein, sondern dass er auch die zerstreuten Kinder Gottes in den Nationen in eins versammelte.“*** Jesus ist wirklich am Kreuz wegen dieser Trennung gestorben und das ist ein wesentlicher Teil Seiner Erlösungstat. Es geht bei Seinem Opfertod nicht nur um unsere Sünden, sondern auch um die sichtbare und gelebte Einheit der Gläubigen. Was muss und wird sich alles ändern, wenn die weltweite Gemeinde versteht, welche eine große Priorität diese Einheit für Jesus und den Vater hat. Darum sagte Jesus auch in Johannes 10, 16: ***„Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hof sind, auch sie muss ich bringen und sie werden meine Stimme hören und es wird eine Herde und ein Hirte sein.“*** Es wird Zeit, dass die Kirche auslebt, wofür ihr Herr am Kreuz gestorben ist. Wir sind allerdings aufgerufen und auch in der Lage, schon jetzt und ganz persönlich in dieser neuen Schöpfung und Einheit zu leben, auch wenn große Teile des Leibes Jesu diese



Wahrheit noch nicht erkannt haben. Deshalb schreibt uns Paulus im Brief an die Galater 6, 15- 16: **„Denn weder Beschneidung noch Unbeschnittensein gilt etwas, sondern eine neue Schöpfung. Und so viele dieser Richtschnur folgen werden, Friede und Barmherzigkeit über sie und über das Israel Gottes!“** Die Bezeichnung des „Israel Gottes“ wird im Neuen Testament übrigens nur einmal in diesem Zusammenhang verwendet. Das Israel Gottes steht damit im Bezug zum neuen Menschen. Dieses Geheimnis des neuen Menschen in Jesus, das Paulus erkannte, ist für viele Jahrhunderte in den Kirchen nicht wirklich beachtet worden. Wir müssen uns wieder mit dem Zeugnis beschäftigen, das mit dem Leben und der Botschaft des Paulus verbunden war. Ich habe den Eindruck, dass mit der Gefangennahme des Paulus und seinem Gebundensein an zwei Ketten auch diese Botschaft des Evangeliums der Gnade in gewisser Weise in Ketten gelegt wurde und niemals wieder ganz in die gottgewollte Freiheit kam. Mit der Gefangennahme des Paulus wurde auch sein Auftrag, dieses Evangelium zu verbreiten, eingeschränkt und damit zu einem gewissen Grad gebunden. Paulus konnte, wie wir schon hörten, nicht mit Freuden, sondern nur in Ketten nach Rom kommen und soviel wir wissen, ist er gar nicht nach Spanien gekommen, obwohl er es doch vorgehabt hatte. In den letzten 2000 Jahren Kirchengeschichte hat die Welt diese Einheit von Juden und Nationen in Jesus nie gesehen. Doch gerade dies ist die Absicht Gottes, von der uns Paulus in Epheser 3, 10 schreibt: **„...damit jetzt den Gewalten und Mächten in der Himmelswelt durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes zu erkennen gegeben werde.“** Die Kirche hat in ihrem Verhalten gegenüber den Juden diese Einheit und Liebe nicht gelebt, sondern leider mehr Trennung verursacht. Die Kirchengeschichte legte den Juden durch die an ihnen begangene Schuld weitere Bürden auf. So wurde es ihnen noch schwerer gemacht, die Erlösung im Messias Jesus zu sehen, der ja zunächst für das jüdische Volk gekommen war.

Meine Frage ist: Ist es möglich, dass seit der Gefangennahme des Paulus und seiner Hinrichtung mit ihm dieser Auftrag, das Evangelium der Gnade nach Jerusalem zu bringen, nie wieder ganz aufgenommen wurde? Ist dieses Geheimnis der notwendigen Einheit in Jesus der Gemeinde in Jerusalem und der Kirche in den Nationen bewusst? Gibt es heute Menschen wie Paulus, denen es ein Anliegen ist, das Evangelium der Gnade nach Jerusalem zu bringen und die sogar bereit sind, dafür zu leiden? Sind wir nun der Bitte des Paulus aus Römer 15, 30-32, in einen Gebetskampf einzutreten, nachgekommen, damit dieses Evangelium der Gnade in Jerusalem freigesetzt wird? Welchen Weg hätte die weltweite Kirche genommen, wenn die Kirche mit den Mächten des Antisemitismus, Rassismus und Nationalismus gleich am Anfang der Kirchengeschichte konfrontiert und in Vollmacht entmachtet worden wären? Haben die Römer damals und wir heute zu anhaltendem Gebet aufgerufen, damit ein Durchbruch stattfindet? Hat es je wieder Christen wie Paulus gegeben, die dieses Evangelium der Gnade mit so großer Leidensbereitschaft nach Jerusalem bringen wollten? Welchen Weg hätte die gesamte weltweite Kirche gegen alle Aufspaltung in Konfessionen nehmen können, wenn diese Offenbarung des Evangeliums der Gnade am Anfang der Kirchengeschichte angenommen und umgesetzt worden wäre? Wäre es möglich gewesen, die Aufspaltung in verschiedene Konfessionen zu verhindern? Werden wir je Erweckung sehen, wenn diese Einheit keinen Durchbruch erlebt und auch in Jerusalem ausgelebt wird? Wahrscheinlich gibt es einen Zusammenhang, der erklären könnte, warum der geistliche Kampf um Jerusalem noch heute so groß ist? Diese Einheit hat sehr viel mit dem Frieden Jerusalems zu tun. Es wird keinen Frieden ohne den Messias geben, der auch Friedefürst genannt wird. Der Aufruf aus dem Psalm 122, 6 **„Betet für den Frieden Jerusalems,“** steht in einem tiefen Zusammenhang mit dieser Erkenntnis. Der Tempel in Jerusalem soll ein Haus des Gebetes für alle Nationen sein, sagt Jesus in Markus 11, 17 **„Steht nicht geschrieben: Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Nationen?“**

Paulus weiß, dass er als Herold, Apostel und Lehrer des Evangeliums berufen ist: **“Durch das Evangelium, für das ich eingesetzt bin als Herold und Apostel und Lehrer.”** (2. Timotheus 1, 11)

Er redet von seinem Evangelium, das er durch Offenbarung empfangen hat: **„Ich tue euch aber kund, Brüder, dass das von mir verkündigte Evangelium nicht von menschlicher Art ist. Ich habe es nämlich weder von einem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch Offenbarung Jesu Christi.“** (Galater 1, 11). Von welchem Teil des Evangeliums redet Paulus hier? Oft verbinden wir mit dem Wort Evangelium die Botschaft der Erlösung z. B. diejenige eines Evangelisten, der die ersten Schritte des Glaubens erklärt. Genau diese ersten Schritte hatte Paulus jedoch nicht durch eine direkte Offenbarung Gottes ohne Vermittlung von Menschen empfangen, sondern von Hananias, wie in Apostelgeschichte 22, 13 beschrieben: **„Hananias kam zu mir, trat heran und sprach zu mir: Bruder Saul, sei wieder sehend!“** und Vers 16 **„Und nun was zögerst du? Steh auf, lass dich taufen und deine Sünden abwaschen, indem du Seinen Namen anrufst!“**

Paulus war ein Repräsentant des Evangeliums der Gnade, weshalb sein Kommen nach Jerusalem damals ein prophetisches Zeichen war. Paulus ist eine Inkarnation dieses Evangeliums der Gnade und der einen Braut Jesu, da er beide Teile Seines Leibes ganz tief in sich vereint und trägt. Er weiß um das Geheimnis Gottes und um die Vollendung Seiner Gemeinde in der Endzeit. Paulus versteht, wie Gläubige aus den Juden und Nationen zu der Gnade Zugang haben. Doch Paulus wurde in Ketten gelegt. Er bittet die Gemeinde in Ephesus sehr nachdrücklich in Epheser 6, 20 um Gebet: **„Betet zu jeder Zeit auch für mich, damit mir Rede verliehen werde, wenn ich den Mund öffne, mit Freimütigkeit das Geheimnis des Evangelium bekannt zu machen, für das ich ein Gesandter in Ketten bin.“**

Die Ketten kamen in Jerusalem auf ihn, obwohl er die Gemeinde in Rom gebeten hatte, dafür zu beten, dass es nicht geschehen möge. Wir sollten uns fragen: Ist der Ruf des Paulus an die Gemeinde in den Nationen, für die geistliche Situation in Jerusalem im Gebetskampf einzutreten, noch immer aufrecht? Könnte es sein, dass es noch immer die besondere Aufgabe der Gemeinde in den Nationen ist, für die Freisetzung des Evangeliums der Gnade in Jerusalem zu beten? Durch den Opfertod Jesu am Kreuz ist die Grundlage dafür gelegt und wir beten, dass diese Wahrheit, die Paulus schon erkannt hatte, bald eine Wirklichkeit wird. Ich möchte mit diesen Gedanken zum Gebet für den Frieden Jerusalems ermutigen, der nicht ohne den Friedefürst kommen wird. Möge der Herr uns mehr Licht und Offenbarung geben, dass wir erkennen, wie wir heute für Jerusalem, Israel, unsere Gemeinden und Nationen eintreten können, im Gebet und in der Fürbitte.

Christa Behr

## **Die Berufung zum Netzflicken**

Bei der Wiederherstellung der Kirche und des Apostolischen Dienstes geht es auch um die Wiederherstellung von Liebe und Wahrheit. Vor vielen Jahren bekam ich ein Buch mit dem Titel: **“Und sie flickten die Netze“** von Ernst Giese in die Hand.

In der Einführung zu diesem Buch heißt es: Wir lesen in *Markus 1, 16-17* **„Und als Er am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, Simons Bruder, im See die Netze auswerfen, denn sie waren Fischer. Und Jesus sprach zu ihnen: Kommt mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen! Und sogleich verließen sie ihre Netze und folgten Ihm nach.“** Jesus stellte einen Bezug zu der bisherigen Tätigkeit des Petrus und Andreas als Fischer und der zukünftigen Berufung der beiden Brüder her. Interessant ist nun auch der nächste Vers 18: **„Und als Er ein wenig weiterging, sah Er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes, auch sie im Boot, wie sie die Netze ausbesserten; und sogleich rief Er sie. Und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit den Tagelöhnern im Boot**

**und gingen weg, Ihm nach.**“ So wie Jesus bei Petrus und Andreas einen Bezug zu ihrer vorherigen Tätigkeit herstellte, galt dies nun auch für die Brüder Johannes und Jakobus. Der Herr hatte sie in ersten Linie nicht zu Evangelisten, sondern zu Netzflickern berufen. Was ist nun der Dienst, die Netze zu flicken? Das Netz der Wahrheit und Liebe ist in den ersten Jahrhunderten der Christenheit zerrissen, wie beim ersten Fischzug. Menschen, die nicht zu Jesus gehörten, konnten innerhalb der Kirche sein und solche die Ihm gehörten, konnten außerhalb der Kirche sein. Liebe darf nicht auf Kosten der Wahrheit gehen und Wahrheit nicht auf Kosten der Liebe. Jemanden die Wahrheit ohne Liebe zu sagen, führt oftmals dazu, dass die Wahrheit nicht angenommen wird. Jedoch aus so genannter Liebe die Wahrheit nicht zu sagen, ist nach biblischem Verständnis nicht Liebe. Das Netz, das aus der Liebe und Wahrheit Gottes bestand, war zerrissen und nun ruft der Herr Netzflicker in Seinen Dienst, die das Netz wieder flicken und den ursprünglichen Zustand wieder herstellen. Ein Netz voll mit Löchern lässt die besten Fische durch die Maschen gehen und ist zum Fischen nicht tauglich. Der letzte große Fischzug, die letzte große Ernte und Weltevangelisation kann nicht mit ungeflickten Netzen durchgeführt werden. Zum Netze flicken gehört auch die Gott gewollte Wiederherstellung der Beziehung zu den messianisch- jüdischen Brüdern und Israel. Prophetisch gesehen steht uns der letzte große Fischzug, der in Johannes 21, 11 beschrieben wird, noch bevor. **„Da ging Simon Petrus hinauf und zog das Netz voller großer Fische, hundertdreißig, auf das Land und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.“** Johannes warnte schon in seinen Briefen gegen die ersten Irrlehren der Gnosis und der Nikolaitisten. Er schreibt mehr als alle anderen Jünger über die Wahrheit und Liebe Gottes. Ich glaube, dass alle geplante Einheit, Erweckung und Weltevangelisation nicht, ohne an der Wurzel aller Krankheiten zu arbeiten, erreicht werden kann. Die Beziehung zu den Wurzeln unseres Glaubens, die in Israel liegen, wie Paulus es uns in Römerbrief Kap. 11 nahe legt, sind unterbrochen. Derek Prince sagte einmal: „Wer den ersten Knopf nicht richtig knöpft, hat auch alle anderen Knöpfe im falschen Knopfloch.“

## **Die Geschichte von Josef und seinen Brüdern**

Natürlich haben schon viele Geschwister dieses Thema aufgegriffen und Benjamin Berger hat über Josef und seine Brüder auch ein kleines Buch geschrieben. Es geht mir in dieser Geschichte besonders darum, auf die Verantwortung der Gläubigen aus den Nationen gegenüber Israel aufmerksam zu machen. Ich füge ich noch ein paar Gedanken hinzu, die zu mir wichtig wurden.

Die Geschichte von Josef und seinen Brüdern kann uns in vorbildlicher Weise erklären, wie unser Verhältnis als Christen zum Bundesvolk Israel aussehen sollte und wie Gott mit uns zusammen zu Seinem Ziel kommt. Die Josefs- Geschichte ist ein Hinweis auf den Messias, der vor den Brüdern zu einer großen Erlösung her gesandt wurde. (1. Mose 45, 5) **“denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt. “**

Auch für die Nationen wurde Josef ein großer Segen, denn es steht im 1. Mose 39, 5 **„Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und alle seinen Güter gesetzt hatte, segnete der Herr des Ägypters Haus um Josefs willen, und es war lauter Segen des HERRN in allem, was er hatte, zu Hause und auf dem Felde.“**

Der Vater Jakob hatte zu Josef eine besondere Beziehung, da er der Sohn von Rachel, seiner geliebten Frau, die lange Zeit keine Kinder gebären konnte, war. Seine Liebe zu Josef hatte aber nicht nur einen emotionalen Ursprung. Jakob erkannte durch den Heiligen Geist, dass eine besondere Berufung auf dem Leben seines Sohnes lag und gab ihm aus diesem Grund einen schönen gestreiften Rock. Die Brüder erkannten dagegen nichts besonders in Josef, sondern hielten ihn für einen eingebildeten Träumer, auf dem sie wegen der Bevorzugung des Vaters eifersüchtig waren.

Als sie von den zwei Träumen Josefs hörten, konnten sie darin kein prophetisches Reden Gottes erkennen, sondern empfanden die Träume Josefs als eine Bestätigung seiner

überheblichen Haltung. Gott war in dieser Geschichte am Werk, obwohl es für Josef, dem Vater und seine Brüder nicht leicht zu erkennen war.

Josef wurde von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft; **„Denn ich bin aus dem Land der Ägypter heimlich gestohlen worden; und auch hier hab ich nichts getan, weswegen sie mich hätten ins Gefängnis setzen dürfen.“** (1.Mose 40, 15) Josef erzählte, dass er vom Land der Hebräer gestohlen wurde. Jesus, der König der Juden, wurde in den letzten 2000 Jahren unter den Nationen als Erlöser erkannt, während er im jüdischen Volk in Vergessenheit geriet. Leider hat Jesus seine jüdische Identität unter den Nationen weitgehend verloren und eine heidenchristliche Identität zugeschrieben bekommen. In den letzten Jahrhunderten wurden seine jüdischen Wurzeln und Identität verleugnet, wodurch Antisemitismus in den Kirchen Eingang fand. Die so genannte „Ersatztheologie“ war das Ergebnis. Sie besagt, dass die Kirche aus den Nationen die ursprünglichen Verheißungen für Israel für sich allein in Anspruch nehmen darf und damit Israel ersetzt.

Lange Zeit verbrachte Josef unschuldig im Gefängnis. Allerdings kam die Stunde der Erlösung und Wiederherstellung überraschend: **„Da sandte der Pharao hin und ließ Josef rufen, und sie ließen ihn eilends aus dem Gefängnis.“** (1.Mose 41,14). In kurzer Zeit wurde er zum Herrn über Ägypten gesetzt **„Siehe, ich habe dich über ganz Ägyptenland gesetzt.“** (1.Mose 41,41)

Josef war 30 Jahre alt, als er vom Pharao eingesetzt wurde; **„Und Josef war dreißig Jahre alt, als er vor dem Pharao stand, dem König von Ägypten.“** (1.Mose 41,46) Auch Jesus war 30 Jahre alt, als er Seinen Dienst begann.

Josef heiratete die Tochter des Priesters in Ägypten und der Herr schenkte ihm zwei Söhne. **„Und er nannte den ersten Manasse; denn Gott, sprach er, hat mich vergessen lassen all mein Unglück und mein ganzes Vaterhaus.“** (1. Mose 41, 51). Sein zweiter Sohn hieß Ephraim; **„Den andern nannte er Ephraim; denn Gott, sprach er, hat mich wachsen lassen in dem Land meines Elends.“** (1. Mose 41,52)

Eines Tages kamen seine Brüder zu ihm, denn auch im Land Kanaan war die Hungersnot groß. Josef erkannte seine Brüder sofort, aber sie erkannten ihn nicht. Auch heute erkennt Jesus sein jüdisches Volk, aber sie erkennen Ihn noch nicht. Josef wollte sich zu beginn nicht gleich offenbaren, so sprach er durch einen Dolmetscher. Er prüfte zunächst seine Brüder, um festzustellen, ob sich ihre Herzenshaltung geändert hat: **„Sendet einen von euch hin, der euren Bruder hole, ihr aber sollt gefangen sein. Daran will ich prüfen eure Rede, ob ihr mit Wahrheit umgeht. Andernfalls – so wahr der Pharao lebt! – seid ihr Kundschafter. Und er ließ sie zusammen in Gewahrsam legen drei Tage lang.“** (1. Mose 42, 16.17) So sperrte Josef seine Brüder drei Tage ins Gefängnis. Während die 10 Brüder im Gefängnis waren, sprachen sie untereinander: **„Das haben wir an unserem Bruder verschuldet! Denn wir sahen die Angst seiner Seele, als er uns anflehte, und wir wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun dieses Trübsal über uns.“** (1.Mose 42,21) Gott benutzte diese schwierige Situation, um durch die harte Handlung Josefs etwas in den Brüdern zu bewirken. All diese Jahre hatten sie kein schlechtes Gewissen. Josef handelte hier wirklich im Geist Gottes. Er ist hart mit ihnen, weil er weiß, dass Gott etwas in seinen Brüdern verändern will und sie durch seine Härte anfangen nachzudenken. Im Gefängnis wurde den Brüdern wieder bewusst, dass sie gegen ihren Bruder Josef gesündigt hatten. Schwere Zeiten können auch für uns ein Ruf zum Umkehr sein und oftmals denkt man darüber nach, was in unserem Leben falsch gelaufen ist. Josef weinte, weil er seine Brüder noch immer liebte. Dennoch konnte er ihnen diese Prüfung nicht ersparen. Er ließ Simeon vor den Augen der Brüder binden und einsperren und befahl, mit dem jüngsten Bruder Benjamin zurück nach Ägypten zu kommen. Josef sagte zu den Brüdern, dass sie sein Angesicht nicht noch einmal ohne Benjamin sehen sollten. Wenn wir uns vorstellen, dass Benjamin der einzige Bruder Josefs war, mit dem er den gleichen Vater und die gleiche Mutter hatte, verstehen wir die besondere Beziehung der Beiden. Nehmen wir einmal an, dass wir als Kirche aus den Nationen mit den 10 Brüdern zu

vergleichen sind. Benjamin könnten wir mit dem jüdischen Volk vergleichen, welches mit Jesus blutsverwandt ist. Josef sagte zu seinen zehn Brüdern, dass sie sein Angesicht nur gemeinsam mit ihrem Bruder Benjamin suchen sollen: **„Wenn euer jüngster Bruder nicht mit euch herkommt, sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehen.“** (1. Mose 44, 23) Ich denke, dass dies ein Wort an die Kirche aus den Nationen ist: Wir sollten unsere Pläne für die Einheit der Kirchen und Weltbevangelisation nicht mehr ohne die leiblichen Brüder Jesu planen.

Josef machte es seinen Brüdern leicht auch den Benjamin zu verraten. Er prüfte, ob sie noch immer von Eifersucht überwältigt waren. Alle Brüder wurden zum Mahl eingeladen und Josef gab ihnen die Sitzplätze nach ihrem Alter. Sie wunderten sich, woher er ihr Alter kannte. Benjamin saß an Josefs rechter Seite, denn Benjamin heißt: **„Der Sohn meiner Rechten.“** Benjamin erhielt fünf Portionen die anderen Brüder dagegen nur eine. Die Brüder bekamen ein Feierkleid, Benjamin dagegen 5 Feierkleider. Danach legte Josef seinen kostbaren Becher in den Getreidesack von Benjamin und sagte: **„der bei dem der Becher gefunden ist, soll mein Sklave sein; ihr aber zieht hinaus mit Frieden zu eurem Vater.“** (1. Mose 44, 17) Hätte sich das Herz der Brüder nicht verändert, wäre es für sie eine Leichtigkeit gewesen, eine neue Geschichte für den Vater Jakob zu erfinden. Benjamin wurde diesmal von einem Bär getötet oder ähnliches. Doch was passiert nun? In 1. Mose 44, 29- 34 wiederholt Juda, was sein Vater Jakob den Brüdern vor der Abreise sagte: **„Werdet ihr diesen auch von mir nehmen und widerfährt ihm ein Unfall, so werdet ihr meine grauen Haare mit Jammer hinunter zu den Toten bringen.“** Juda antwortete: **„Nun, wenn ich heimkäme zu deinem Knecht, meinem Vater, und der Knabe wäre nicht mit uns, an dem er mit ganzer Seele hängt, so wird es geschehen, dass er stirbt, wenn er sieht, dass der Knabe nicht da ist. So würden wir, deine Knechte, die grauen Haare deines Knechtes, unseres Vaters, mit Herzeleid hinunter zu den Toten bringen. Denn ich, dein Knecht, bin Bürge geworden für den Knaben vor meinem Vater und sprach: Bringe ich ihn dir nicht wieder, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen. Drum lass deinen Knecht hier bleiben an des Knaben statt als Sklaven meines Herrn und den Knaben mit seinen Brüdern hinaufziehen. Denn wie soll ich hinaufziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir ist? Ich könnte den Jammer nicht sehen, der über meinen Vater kommen würde.“**

Obwohl Juda klar erkannte, dass das Herz des Vaters Jakob besonders an seinem Sohn Benjamin hing, kommt er trotzdem zu einem anderen Ergebnis: **„Ich könnte den Jammer nicht sehen, der über meinen Vater kommen würde.“** Die Brüder hatten all die Jahre miterlebt, dass der Vater Jakob nicht mehr glücklich sein konnte, seitdem seine Sohn Josef als vermisst galt. Jesus ist aus dem Stamm Juda und es war etwas besonders im Charakter von Juda, denn erst als Juda die Bürgschaft für Benjamin übernimmt, lässt der Vater Benjamin mit den Brüdern ziehen. Juda kann es nicht übers Herz bringen, dem Vater noch einmal ein so großes Leid hinzuzufügen. Juda stellt sich freiwillig zur Verfügung, für Benjamin in das Gefängnis zu gehen und als Sklave in Ägypten zu bleiben.

Genau in diesem Moment kann Josef sich nicht länger verbergen, sondern fängt laut zu weinen an und sagte, dass er ihr Bruder Josef sei. Der Zeitpunkt seiner Offenbarung war in dem Moment gekommen, in dem sich Juda ganz für den jüngsten Benjamin hingibt: **„Da konnte Josef nicht länger an sich halten vor allen, die um ihn her standen, und er rief: Lasst jedermann von mir hinausgehen! Und stand kein Mensch bei ihm, als sich Josef seinen Brüdern zu erkennen gab. [...] Ich bin Josef. [...] Und nun bekümmert euch nicht und denkt nicht, dass ich darum zürne, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt.“** (1. Mose 45, 1-5).

Wenn sich die Kirche aus den Nationen ganz für Israel einsetzt, so glaube ich, wird Jesus wiederkommen. Die Braut hat sich vorbereitet dem Bräutigam zu begegnen. Jesus hat nur eine Braut aus dem Volk Israel und den Nationen. Wenn Juden und Nichtjuden im Messias

versöhnt sind, ist das Geheimnis Gottes erfüllt: Der Herr kann sich Israel und der ganzen Welt offenbaren.

Endlich kam auch alles ans Licht, was die Beziehung der Brüder zu Josef und dem Vater all die Jahre getrübt hatte. Und die Beziehung konnte durch die ans Licht gekommene Wahrheit wieder hergestellt werden. Bis dahin hatte der Vater seinen zehn Söhnen nie wieder ganz vertraut; **„aber er wollte sich nicht trösten lassen...“** (1. Mose 37, 35). Im Tiefsten wusste Jakob, dass die Geschichte mit dem Löwen, der Josef zerrissen hatte, erfunden war.

Wenn die Kirche aus den Nationen ihre Beziehung zu Israel in Ordnung bringt, wird die Beziehung zu Josef (Jesus Christus) und zum Vater Jakob (unser Vater im Himmel) wieder vollständig wiederhergestellt.

Nun kann Josef im Rückblick sagen: **„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zum machen,“** (1. Mose 50, 20)

Christa Behr

## Die Wiederherstellung aller Dinge

*Apostelgeschichte 3, 21: „Ihn (Jesus) muss der Himmel aufnehmen bis zu der Zeit, in der alles wiedergebracht wird, wovon Gott geredet hat durch den Mund seiner Propheten von Anbeginn.“*

Alles muss wieder hergestellt werden, bevor unser Herr Jesus zurückkommt. Dies schließt die volle Wiederherstellung der Gemeinschaft zwischen Israel und der Kirche aus den Nationen mit ein. In unserer Zeit erkennen immer mehr Christen, dass wir mit dem ersten Bundesvolk in einem Boot sitzen. Dies war gerade in der Zeit des Nationalsozialismus Deutschlands und Österreichs ein Problem. Ein großer Teil der Christenheit glaubte, dass es keine tiefe Beziehung zwischen Christen aus den Nationen und Israel und den 10 Geboten, besonders dem Ersten Gebot, gibt: **„Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“** (2. Mose 20, 2).

Die ersten Christen mussten leiden, weil sie dem Kaiser keine göttliche Ehre geben konnten. Auch Mordechai, von dem wir im Buch Esther lesen, konnte, weil er ein Jude war, Haman keine göttliche Ehre geben. Hitler hasste das jüdische Volk auch wegen der 10 Gebote. Wenn unser Gewissen auf die 10 Gebote ausgerichtet ist, können wir nicht so schnell von einem Diktator manipuliert werden, der beabsichtigt, alle 10 Gebote zu brechen oder Menschen zu manipulieren. Wenn ein Diktator plant, viele Menschen zu töten oder zu stehlen, kann man im Licht der 10 Gebote sein Vorhaben als Übel erkennen und ihm nicht folgen. Aber auch als Christen müssen wir unsere Motivationen überdenken. Paulus ist ein wunderbares Beispiel und lässt uns an seiner Motivation teilhaben.

*2. Korinther 11, 2: „Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer, denn ich habe euch einem Manne verlobt, um euch als eine reine Jungfrau vor den Christus hinzustellen.“*

In Wirklichkeit geht es nur darum, dass wir uns selbst und die ganze Gemeinde Jesu auf das Kommen des Herrn vorbereiten. Paulus konnte von sich sagen, dass er kein anderes Ziel hatte, als dem Herrn zu dienen, damit seine Braut rein und heilig ist. Leider findet man auch in Gemeinden ein Streben nach Macht, mehr Einfluss und Anerkennung. *1. Mose 11, 4: „Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen, denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.“*

Paulus redete auch über andere, falsche Motivationen: *Galater 4, 17-18*: „**Es ist nicht recht, wie sie um euch werben; sie wollen euch nur von mir abspenstig machen, damit ihr um sie werben sollt. Umworben zu werben ist gut, wenn es im Guten geschieht, und zwar immer und nicht nur in meiner Gegenwart, wenn ich bei euch bin.**“

Hier sehen wir den Kampf des Paulus, in seiner Beziehung zu seinen geistlichen Kindern. Er warnt im Brief an die *Galater 1, 10*: „**Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zuliebe? Oder suche ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich noch Menschen gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.**“

Der letzte Antichrist wird erneut göttliche Verehrung beanspruchen. Die ersten Jahrhunderte der Kirchengeschichte geben uns wesentlichen Einblick in den Kampf der Gemeinde gegen die Kaiserverehrung.

(Auszug aus dem Kirchengeschichtsbuch von Kolder- Koch). Wenn man sich über die Geschichte der ersten 300 Jahre der Gläubigen an Yeshua unserem Messias informiert, dann muss man erkennen, dass die junge Kirche unter der römischen Kaiser Herrschaft ihren Glauben mit dem Leben bezahlte. Nach der Überlieferung sind von den ersten zwölf Jüngern Jesu nur wenige eines natürlichen Todes gestorben. Während der Versuchung Jesu in der Wüste forderte der Feind Jesus in deutlicher Weise auf, ihm göttliche Verehrung entgegenzubringen. (Lukas 4, 7) Die Kaiserverehrung war auch für die Gemeinde Jesu die erste große Versuchung, die mit einer Leidenstaupe verbunden war. Viele Christen fanden in dieser Zeit den Märtyrertod. Die provinziellen Christenverfolgungen fanden vom Jahr 64 bis zum Jahr 250 nach Christus statt. Der allgemeine und umfassende Vernichtungskampf des römischen Kaisers gegen das Christentum begann jedoch mit Kaiser Decius im Jahr 249 und endete im Jahr 311 nach Christus mit Kaiser Galerius. Jeder römische Bürger musste vor dem Bild des Kaisers ein Weihrauchopfer darbringen. Groß war die Menge der „Lapsi“, der Abgefallenen. Die Furchtsamen und Schwachen und die Namenschristen opferten und streuten Weihrauch oder verschafften sich auf Umwegen Bescheinigungen über den Opfervollzug. Groß war aber auch die Zahl der Standhaften, die Vermögensverlust, Verbannung, Zwangsarbeit, Folterung und Todesstrafen erlitten. Besonders scharf ging man gegen die Bischöfe vor, um die Gemeinden ihrer Leiter zu berauben. Decius fiel im Kampf mit den Goten und Kaiser Valerian (253-260) verschärfte die Maßnahmen seines Vorgängers gegen die Christen. Mit seinem Tode hörten für 40 Jahre die Verfolgungen von selbst auf und schon entstanden prächtige Gotteshäuser. Aber die schwerste Prüfung stand den Christen noch bevor unter Diokletian, der 264 zur Regierung kam. Im Jahr 303 zerstörte er viele Kirchen, ließ christliche Schriften verbrennen und am Ende forderte er wie einst Decius ein allgemeines Opfer für den Kaiser, dessen Verweigerung Folter und Hinrichtung nach sich zog. Als Diokletian 305 abdankte, setzte Galerius das Morden mit unverminderter Grausamkeit fort, bis er im Jahr 311 die Verfolgung einstellte. In der Zeit des Diokletian lebte ein Hauptmann mit Namen Marzellus. Am Geburtstag des Kaisers ward der Legion ein Festmahl bereitet. Im Laufe des Festes sollte dem Kaiser ein Opfer gebracht werden. Ein Bild des Kaisers wurde aufgestellt und das Opferfeuer brannte davor. Mann für Mann trat herzu um Weihrauchkörner ins Feuer zu werfen. Der Hauptmann Marzellus legte seine Waffen und die Zeichen seines Ranges ab und sagte: „Ich diene und opfere nur dem König des Himmels, Jesus Christus. Wenn man von den Soldaten fordert, dass sie dem Kaiser göttliche Verehrung erweisen, kann ich nicht im Heer dienen und lege Gurt und Stab ab.“ Als er zur Verantwortung gezogen wurde sagte er: „Ich bin ein Christ und darf dem Kaiser keine göttliche Verehrung darbringen, diese Ehre gebührt allein Gott und Seinem Sohn Jesus Christus.“ Am 28. Oktober 298 wurde der Hauptmann Marzellus abgeführt und enthauptet und starb an diesem Tag.“

Wenn wir an die Zeit des Nationalsozialismus denken, so ging es doch auch um das Erste Gebot. Hitler hat sich als ein Messias und Erlöser für das deutsche Volk verstanden und

wollte durch den Hitlergruß als solcher anerkannt und geehrt werden. Nach dem Krieg hat man dann erkannt, welches Unheil von ihm kam. Wer damals den Hitlergruß verweigerte, musste ebenfalls mit Verfolgung rechnen. Leider hat man in der Kirche nicht deutlich genug darauf hingewiesen, dass solch eine göttliche Verehrung von Menschen für einen Christen nicht möglich ist. Im Gegenteil, in manchen Gemeinden hing die Hakenkreuzfahne. Heutige Führer des Islamischen Fundamentalismus verstehen sich als Zwölfter Imam (Messianischer Anspruch) oder als sein Wegbereiter, woraufhin sie Messianischen Anspruch erheben. Wenn wir nicht aus der Geschichte lernen, sind wir auch nicht für die Zukunft vorbereitet. Menschenfurcht und Menschengefälligkeit sind auch in christlichen Gemeinden ein Thema. Unsere Beurteilungen sollen vom guten Hirten und nicht von der Menschenfurcht oder Menschenverehrung abhängig sein.

In dem Buch der Offenbarung ist das Hauptthema: Wem gehört unsere Verehrung und Anbetung? Offenbarung Kapitel 7, 9-12: **„Nach diesem sah ich und siehe, eine große Volksmenge, die niemand zählen konnte, aus jeder Nation und aus Stämmen und Völkern und Sprachen, stand vor dem Thron und vor dem Lamm, bekleidet mit weißen Gewändern und Palmen in ihren Händen. Und sie rufen mit lauter Stimme und sagen: das Heil unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm! Und alle Engel standen rings um den Thron und die Ältesten und die vier lebendigen Wesen, und sie fielen vor dem Thron auf ihre Angesichter und beteten Gott an und sagten: Amen! Der Lobpreis und die Herrlichkeit und die Weisheit und die Danksagung und die Ehre und die Macht und die Stärke unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“** Weitere Verse bei denen es um die Anbetung Gottes geht sind: Offenbarung Kap. 4, 10, Offenbarung Kap. 5, 14; Kap. 7, 11; Kap. 11, 15; Kap. 14, 7; Kap. 15, 4; Kap. 19, 4; Kap. 19, 10; Kap. 20, 4; Kap. 22, 9.

Viele Menschen werden dann der Versuchung erliegen und das Tier und den Drachen anbeten. Offb. 13,4-6,8; **„Und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Macht gab, und sie beteten das Tier an und sagten: „ Wer ist dem Tier gleich? Und wer kann mit ihm kämpfen? Und es wurde ihm ein Mund gegeben der große Dinge und Lästerungen redete; und es wurde ihm Macht gegeben, zweiundvierzig Monate zu wirken. Und es öffnete seinen Mund zu Lästerungen gegen Gott, um seinen Namen und sein Zelt und die, welche im Himmel wohnen zu lästern. Und alle die auf der Erde wohnen werden ihn anbeten, jeder dessen Name nicht geschrieben ist im Buch des Lebens, des geschlachteten Lammes von Grundlegung der Welt an.“** Weitere Schriftstellen, die auf die negative Anbetung hinweisen sind Offenbarung Kap. 29, 13,12-15; Kap. 14,9-11; Kap. 19,20.

Wer das „Erste Gebot“ bricht, hat die Voraussetzungen geschaffen, auch alle anderen Gebote Gottes zu brechen, da die Furcht vor dem Herrn fehlt. In der Offenbarung Kapitel 13, 11 bis 17 lesen wir, dass es zu einer Entscheidung kommen wird, in der alle Menschen genötigt werden, die Zahl des Tieres an der Stirn oder Hand anzunehmen. Wer es nicht tun wird, kann nicht mehr kaufen oder verkaufen. Ein sofortiger Vorteil kommt dem zu, der die Zahl annimmt und Verfolgung für den, der sie verweigert. Wenn aber das Gericht Gottes kommt, dann kommen die Plagen über diejenigen, die das Bild des Tieres angebetet und sein Zeichen angenommen haben, egal aus welchen Beweggründen. (Offenbarung Kap. 16, Verse 1 und 2) Es wäre möglich, dass Europa in den nächsten 20 Jahren vorwiegend muslimisch wird und auch so manche Christen konvertieren. Es ist jedoch undenkbar, sowohl für das Volk Israel, als auch für die muslimischen Länder, dass Israel den muslimischen Glauben annimmt. Daher spricht man unter islamischen Fundamentalisten von einer neuen Endlösung für das Jüdische Volk und den Staat Israel. Vom Ersten Gebot ausgehend wäre es jedoch für Juden und Christen nicht möglich, einen anderen Gott anzubeten, als den einen Gott Israels, der durch die Erlösung im Herrn Jesus Christus auch unser Vater geworden ist.

Der Heilige Geist vereinte und überwand alle Barrieren der damaligen gesellschaftlichen Trennungen: **„Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure**



***Jünglinge sollen Gesichte sehen.***“ (Joel 3, 1). Nur die Einheit zwischen Juden und den Nationen konnte er zum damaligen Zeitpunkt nicht erwähnen, weil die Basis dafür erst durch den Tod Jesu am Kreuz gegeben wurde. Wenn der Geist Gottes wieder verstärkt zur Wirkung kommt, wird auch diese Trennung durch den Heiligen Geist überwunden. Gläubige aus dem jüdischen Volk und den Nationen werden ihren Platz im Reich Gottes finden und dem Herrn in ihrer Berufung dienen: ***„Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft. Durch das Opfer seines Leibes hat er abgetan das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen, damit er in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen schaffe und Frieden mache und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötete durch sich selbst.“*** (Epheser 2, 14-16). Das Wort „erschaffen“ finden wir nur hier im Zusammenhang mit dem Wirken Jesu. Diese kreative Schöpfung von Jesus, der den „Neuen Menschen“ aus Juden und Nationen schafft, ist ein wesentlicher Teil zur Vorbereitung Seiner Braut. Während dieses Prozesses gehen wir als Gemeinden durch eine Zeit der Geburtswehen. Es ist schmerzlich, Altes und Gewohntes zu verlassen, um den Platz im Reich Gottes einzunehmen, den der Herr uns zuweist. Unsere Entscheidungen werden nicht von Erwartungen anderer Mitmenschen beeinflusst. Gott gibt neuen Wein in neue Weinschläuche, so war auch die Einheit in der ersten Gemeinde ein Ausdruck übernatürlicher Bevollmächtigung. Darum sahen sie viele Heilungen, Befreiungen und Bekehrungen. Die Gesetze des Himmelreiches waren in ihre Herzen geschrieben, wie der Prophet Jeremia es schon vorausgesagt hat: ***„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkenne den Herrn, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, klein und groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“*** (Jeremia 31, 31-34).

Ohne das übernatürliche Eingreifen des Herrn sind wir nicht in der Lage, bei Schwierigkeiten im Glauben standhaft zu bleiben. Jesus wurde in Gethsemane in der Stunde seines größten Leidens allein gelassen. Auch das jüdische Volk hat in seiner dunkelsten Stunde, der Holocaust, nur zu einem geringen Teil den Beistand und die Hilfe von der Christenheit in Europa erfahren. In der Endzeit werden der Leib Jesu und das jüdische Volk gemeinsam einem humanistischen Denken gegenüberstehen. Es wird nicht mehr darum gehen, was Gott von den Menschen erwartet, der Mensch selbst wird der Mittelpunkt aller Dinge sein. Die Grundlage unserer Liebe zum jüdischen Volk ist die Liebe Gottes zu seinem Volk und auch hier gilt, was Jesus in *Johannes, 10 1+2* sagte: ***„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Räuber.“*** Wenn unsere Liebe zu Israel nicht in Jesus begründet ist, könnte sich die Haltung Martin Luthers wiederholen. Zu Beginn war er gegenüber den Juden sehr offen, weil er glaubte, sie würden sich für das Evangelium öffnen. Als seine Erwartung nicht erfüllt wurde, stellte er sich gegen das jüdische Volk. Um das Salz der Erde zu sein, müssen wir die Verantwortung als Christen gegenüber Israel wahrnehmen. Jesus sagte: ***„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.“*** (Matthäus 5, 13)

Der Heilige Geist stellt auch die geistlichen Ämter wieder her, wie in *Epheser 4, 11-13* beschrieben: ***„Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als***

**Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi.**“ Aufgrund menschlicher Beeinflussung befinden sich einige Kinder Gottes am falschen Platz. In der *Apostelgeschichte 13, 1- 3* sehen wir, wie Berufungen in der ersten Gemeinde freigesetzt wurden: **„Es waren aber in Antiochia in der Gemeinde Propheten und Lehrer, nämlich Barnabas und Simeon, genannt Niger, und Luzius von Kyrene und Manaën, der mit dem Landesfürsten Herodes erzogen worden war, und Saulus. Als sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie ziehen“.** Sie dienten dem Herrn durch Gebet und Fasten, ohne ein Programm. In dieser Atmosphäre konnte der Heilige Geist sprechen und Berufungen bestätigen. Wenn der Heilige Geist neu über uns ausgegossen wird, werden Berufungen deutlich und geistliche Dienste bestätigt.

In *Apostelgeschichte 20, 24* lesen wir, dass der Apostel Paulus das Evangelium der Gnade nach Jerusalem bringen wollte: **„Aber ich achte mein Leben nicht der Rede wert, wenn ich nur meinen Lauf vollende und das Amt ausrichte, das ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes.“** Es gab und gibt in Jerusalem einen geistlichen Widerstand gegen das Evangelium der Gnade und dennoch weissagt der Prophet *Sacharja* in *12, 10*: **„Aber über das Haus David und über die Bürger Jerusalems will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets.“** Jerusalem braucht die Ausgießung des Geists der Gnade und des Gebets, weil es eine Voraussetzung für das Kommen des Herrn ist.

Die Gnade Gottes ist für den Apostel Paulus ein wichtiger Schlüssel: **„Aber nicht verhält sich's mit der Gabe wie mit dem, was durch den einen Sünder geschehen ist. Denn das Urteil hat von dem Einen her zur Verdammnis geführt, die Gnade aber hilft aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit. Denn wenn wegen der Sünde des Einen der Tod geherrscht hat durch den Einen, um wie viel mehr werden die, welche die Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, herrschen im Leben des Einen, Jesus Christus. Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten. Das Gesetz aber ist dazwischen hineingekommen, damit die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden, damit, wie die Sünde geherrscht hat zum Tode, so auch die Gnade herrsche durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unsern Herrn.“** (*Römer 5, 15-21*).

Einige Gastprediger haben in Deutschland dieses Wort von Paulus angesichts der großen geschichtlichen Schuld gegenüber dem Jüdischen Volk verwendet. Diese Gnade wird jedoch nicht automatisch wirksam. Gnade erfordert unsere Antwort im Glauben und danach wird die Frucht der Buße freigesetzt. Jesus sagte zu den Pharisäern in *Matthäus 3, 8*: **„Seht zu, bringt rechtschaffene Frucht der Buße.“** Dietrich Bonhoeffer, ein Märtyrer unter dem Hitlerregime, warnte vor billiger Gnade. Paulus kann von sich selbst sagen: **„Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.“** (*1. Korinther 15, 10*). Die Gnade befähigt ihn, in rechter Weise aktiv zu werden: **„So geht es auch jetzt zu dieser Zeit, dass einige übrig geblieben sind nach der Wahl der Gnade. Ist's aber aus Gnade, so ist's nicht aus Verdienst der Werke; sonst wäre Gnade nicht Gnade.“** (*Römer 11, 5-6*). Wir haben nichts, worauf wir stolz sein könnten, weder Gläubige aus den

Juden noch aus den Nationen, denn unsere Erwählung kommt durch seine Gnade. Wenn der Herr den Rest Israels retten wird, so wird es auch durch Seine große Gnade geschehen: *Römer 11, 26: „Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: ‚Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob.‘* Römer 11, 32: *„Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.“* Der Herr wird sich über Juden und über die Nationen erbarmen und niemand wird mehr stolz sein. Darum schreibt Petrus: *„und die Geduld eures Herrn erachtet für eure Rettung, wie auch unser lieber Bruder Paulus nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat.“* (2. Petrus 3, 15). Der Apostel Petrus erkannte an, dass Paulus ein besonderes Verständnis und Offenbarung über die Gnade Gottes hatte. Wenn wir mit der Gnade Gottes rechnen, können wir Gottes Absicht in verlorenen und gefallenem Mitmenschen erkennen.

Etliche Gläubige suchen in Jerusalem, weil hier alles anfang, nach den geistlichen Fundamenten der ersten Gemeinde Jesu. Die messianischen - jüdischen Gemeinden in Israel haben bislang keinen Bischof. Es gibt verschiedene Ansichten über Strukturen, aber auch Befürchtungen, Fehler der Kirchengeschichte zu wiederholen. Durch das übernatürliche Eingreifen Gottes können diese Fragen beantwortet werden. Es gibt in Jerusalem einen historischen Widerstand gegen den prophetischen und apostolischen Dienst, den Jesus in *Matthäus 23, 37* anspricht: *„Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind. Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!“* Ein Apostel ist ein von Gott Gesandter. Die Gemeinden sind auf die Wiederherstellung des fünffachen Dienstes, wie er im *Epheser 2, 19-20* beschrieben wird, angewiesen: *„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“*

Der Herr ruft und sendet Arbeiter in die Ernte und Er stellt die verschiedenen Dienste wieder her. Er möchte Seine Herde vor selbsternannten Aposteln und Propheten beschützen. Wir brauchen Unterscheidungsvermögen bis zur Wiederherstellung der Dienste. Peter Robertson aus Neuseeland ist Pastor und Autor von einigen Büchern. Eines seiner Bücher hat den Titel: *„Briefe an einen jungen Propheten“*. („Letters to a young Prophet“). Mit seiner Erlaubnis darf ich einen Abschnitt aus diesem Büchlein zitieren. *„Die unheiligen Bäume der einzigen denkbaren Weise der Regierungs- und Leitungsform in beiden, der Kirche und dem Staat waren in der Geschichte, entweder die Tyrannei (Gewaltherrschaft) des Einen über Viele (Diktatur), oder die Tyrannei der Mehrheit über die Minderheit (Demokratie). Bis zur Reformation war die tyrannische Regierungsform durch Könige und Papst alltäglich. Seitdem wurde der Protestantismus durch verschiedene Manifestationen der säkularen und religiösen Demokratie geführt. Es trifft mich anhaltend in seltsamer Art und Weise und macht mich sprachlos, dass der Protestantismus so klar und scharf die Fehlbarkeit des Papst-Amtes erkennt, aber gänzlich blind ist gegenüber ihrer eigenen gleichermaßen einfältigen und stumpfsinnigen Vorstellung, dass die Mehrheitsabstimmungen in den Gemeinden ganz sicher auf der Seite der Wahrheit sind. Die so genannte „Apostolische Revolution“, die viele in den letzten Jahren heraus trompeten, ist verpflichtet diese gravierenden Gräben in dem Fundament der Kirche zu adressieren, verursacht durch eine mehr humanistische Leitungs- und Regierungsform als eine göttliche. Alles dreht sich darum, dass die Kirche ganz auf Gottes Fundament gebaut ist, wie beschrieben in Matthäus 16, 18 und in Epheser 2, 19 - 20. In der wirklichen „Apostolischen Revolution“ dreht sich alles um Gottes Vorrecht und Recht Sein Haus auf Seinem Fundament zu bauen, das auf souverän von Gott geschaffenen und berufenen Aposteln und Propheten steht, die durch Jesus zusammen geschweißt wurden. Dies ist die einzige Konstruktion, die genug Kraft hat das Gewicht andere geistliche Ämter (meistens pastoraler Lehrdienst und evangelistische Dienste) zu tragen, die notwendig für das gesunde Leben der lokalen Gemeinde sind.“* Soweit das Zitat von Peter Robertson.

Der nächste Beitrag, der nicht von mir stammt, wendet sich dem Thema der Nikolaiten zu. „Es scheint, dass der Heilige Geist einen Schwerpunkt darauf legt, die Einflüsse in der Kirche zu adressieren, die eine intime und persönliche Beziehung zum Herrn verhindern wollen. Wir müssen diese Stolpersteine identifizieren. Ein Stolperstein ist der Geist der Nikolaiten. Er erhebt sein Haupt schon in der Zeit der ersten Apostel und repräsentiert eine perverse Leitungsform, die genau aus einer gegenteiligen Motivation kommt und damit dem Heiligen Geist widersteht. Der Geist des Herrn möchte die Menschen zu Jesus ziehen und dieser gegenteilige Einfluss versucht, die Menschen vom Herrn zu trennen. Der Geist der Nikolaiten maskiert sich als wahre Leitung, als wahrer Leitungsstil in der Kirche und gebraucht Einschüchterung und Manipulation, um seine Ziele zu erreichen. Das Wort Nikolaiten kommt vom griechischen „Nikos“. „Nikos“ und meint „erobern“. Weil es aber im negativen Sinn verwendet wird, hat die Eroberung etwas mit dominieren, Einschüchterung und Manipulation zu tun. „Laos“ heißt das allgemeine Volk oder die Laien. Die Nikolaiten hatten mit der Eroberung und Manipulation des einfachen, allgemeinen Volkes zu tun. Wenn wir die Kirchengeschichte anschauen, sehen wir, wie die Bewegung der Nikolaiten schon von Anfang an das Priesteramt mit Manipulation ausübte. Es geht darum, den geistlichen Einfluss zu identifizieren, der leider erfolgreich das allgemeine Erbe der Heiligen in den letzten zweitausend Jahren der Kirchengeschichte gestohlen hat. So wie Christus ein Überwinder ist, werden auch Seine Kinder überwinden. Wahre Leiter sind darauf bedacht, das Volk für ihren geistlichen Dienst auszurüsten, Epheser 4, 11-13: Der Apostel Paulus war bereit, sein Leben für die Gläubigen, denen er diente niederzulegen. Er hat seine Autorität nicht missbraucht und nicht über sie geherrscht, sondern er war bereit, sein Leben für die Gemeinde des Herrn hinzugeben. Das ist ein wesentlicher Punkt, wie wir wahre Leitung von unechter Leitung unterscheiden können. Wahrhafte Leiter folgen nicht dem Modell einer Pyramidenstruktur, sondern dem einer umgekehrten Pyramide. (Sie nehmen einen demütigen und dienenden Platz ein.) Wahre geistliche Väter freuen sich, wenn ihre geistlichen Kinder in ihrer Beziehung zum Herrn wachsen und in den Gaben gedeihen. Der Herr Jesus brachte deutlich zum Ausdruck, dass er den Geist der Nikolaiten mit ihren korrupten Absichten hasst und lobt dafür die Epheser, dass sie dieser Gruppe widerstehen: **„Aber das hast du für dich, dass du die Werke der Nikolaiten hassest, die ich auch hasse.“** (Offenbarung 2, 6).

Die, denen Leitung und Autorität in der Endzeit anvertraut ist, können nicht mit Kontrolle und Einschüchterung Autorität über ihre Schafe ausüben. Der Geist der Nikolaiten richtet sich besonders gegen Christen, die ihre erste Liebe zu Jesus verloren haben. Eine Reihe von Ereignissen kann unsere Hingabe zum Herrn erkalten lassen und uns in eine Art von Lethargie und Apartheid bringen. Unerfüllte Hoffnung macht das Herz krank. Wenn wir uns in dieser Situation befinden, ist oftmals eine Tür offen, die unsere Blickrichtung und Erwartung auf Menschen lenkt, weg vom Herrn. Wir sind dankbar, dass der Geist der Weisheit und Offenbarung jedem Gläubigen als ein Erbe in Christus verheißen wurde. Der Herr möchte uns den Geist der Offenbarung geben, Augen und Ohren, die Hören und sehen und uns in die tiefe Gemeinschaft mit ihm bringen. Damit verlässt uns die Hoffnungslosigkeit und die erste Liebe kann wieder hergestellt werden. Heiliges Verlangen erfasst das Herz der Brautgemeinde, denn sie ist nicht damit zufrieden, Zeugnisse zu hören, wie andere Gläubige dem Herrn begegnet sind, sondern sie möchte in einer persönlichen Beziehung zum Herrn sein. In Johannes 10 macht uns der Herr klar: Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir. All seinen Schafen ist die Möglichkeit der Offenbarung seiner Stimme verheißen. Je mehr wir mit dieser Stimme vertraut sind, so werden wir auch die Fälschung erkennen. Der Feind möchte uns dieses Erbe stehlen, aber Gott möchte das Erbe für die Heiligen wieder herstellen: **„Und ich will euch die Jahre erstatten, deren Ertrag die Heuschrecken, Käfer, Geschmeiß und Raupen gefressen haben, mein großes Heer, das ich unter euch schickte.“** (Joel 2, 25).

*Der Herr sagt uns auch in Johannes 10, 3 zu, dass seine Schafe seine Stimme hören werden, er ruft sie mit Namen und führt sie hinaus aus Dunkelheit, Gebundenheit, Unterdrückung an einen Ort der inneren und äußeren Freiheit. Wo der Geist Gottes ist, ist auch Selbstständigkeit und Freiheit. Der Geist der Nikolaiten wird die Braut Christi nicht länger gefangen halten, denn sie ist dazu berufen, sich mit ihrem Herrn und Bräutigam zu vereinen. Wahre apostolische Leitung ist mit einem vierfachen Mandat beauftragt, wie wir es bei dem Apostel Paulus sehen. Der Herr sandte einen seiner Freunde, Ananias, um eine prophetische Beauftragung über Saul von Tarsus freizusetzen. Ananias verkündigte Paulus vier spezifische Verheißungen, die sein Leben überschatteten und auch charakteristisch für apostolische Leiter sind: „**Da war aber ein gottesfürchtiger Mann, der sich an das Gesetz hielt, mit Namen Hananias, der einen guten Ruf bei allen Juden hatte, die dort wohnten. Der kam zu mir, trat vor mich hin und sprach zu mir: Saul, lieber Bruder, sei sehend. Und zur selben Stunde konnte ich ihn sehen. Er aber sprach: Der Gott unserer Väter hat dich erwählt, dass du seinen Willen erkennen sollst und den Gerechten sehen und die Stimme aus seinem Mund hören; denn du wirst für ihn vor allen Menschen Zeuge sein von dem, was du gesehen und gehört hast.**“ (Apostelgeschichte 22, 12-15).*

*Paulus hatte das Vorrecht und die Kraft, vier Dinge in seiner Apostolischen Berufung zu erfahren.*

*Du bist gerufen, Seinen Willen zu erkennen, den Gerechten zu sehen, die Stimme von IHM zu hören und ein Zeugnis von dem zu sein, was er gesehen und gehört hat.*

*Das Wort Zeugnis meint im Gericht, das man Zeugnis von etwas gibt, was man persönlich gesehen und gehört hat. Es ist so wichtig, dass wir gesalbte Ohren und Augen haben, um Zugang zur Offenbarung Gottes zu haben und so vertrauenswürdige Zeugen Gottes sind. Diese Eigenschaften werden wahre Leiter vom Geist der Nikolaiten unterscheiden.“ Ende des Artikels.*

Es ist anzunehmen, dass Johannes, der Jünger Jesu, die Lehre der Nikolaiten gut kannte. In diesem Licht verstehen wir auch besser, warum Johannes vor Irrlehrern, wie den Gnostikern und den Nikolaiten, warnt. Wir lesen im ersten Johannesbrief, dass den einfachen Gläubigen ermutigt, auf den Herrn zu hören: „**Kinder, es ist die letzte Stunde und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind nun schon viele Antichristen gekommen; daran erkennen wir, dass es die letzte Stunde ist. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, dass sie nicht alle von uns sind. Doch ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist und habt alle das Wissen. Ich habe euch nicht geschrieben, als wüsstet ihr die Wahrheit nicht, sondern ihr wisst sie und wisst, dass keine Lüge aus der Wahrheit kommt.**“ (1. Johannes 2, 18-21).

Und im 1. Johannesbrief 2, 26-27 steht: „**Dies habe ich euch geschrieben von denen, die euch verführen. Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand lehrt; sondern wie euch seine Salbung alles lehrt, so ist es wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt in Ihm.**“

Sicher hat auch Johannes gelehrt und war auch nicht gegen die Lehre in der Gemeinde. Er wendete sich nur gegen die Lehrer, die meinen, dass der einfache Gläubige den guten Hirten nicht hören kann und verweist deshalb auf die Salbung, die jeder Gläubige schon empfangen hat.

Einen anderen Aspekt dafür, dass der Herr mit jedem seiner Kinder eine persönliche Geschichte hat, finden wir in der *Offenbarung 2, 17*: „**Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich geben von dem verborgenen**

***Manna und ich will ihm geben einen weißen Stein; und auf dem Stein ist ein neuer Name geschrieben, den niemand kennt als der, der ihn empfängt.“***

Der neue Name, den der Herr dem Überwinder geben will, ist mit einer neuen Identität verbunden. Durch Gottes Gnade empfangen wir einen weißen Stein, womit alle alten Namen, die uns von Menschen gegeben wurden oder die durch unsere eigene Sünde verursacht wurde, gelöscht werden. Der einzige Name, der auf diesem weißen Stein bleibt, ist der neue Name, den Gott uns gibt. Nur der Herr und derjenige, der ihn empfängt, kennen den Name. Unsere wahre Identität, die uns der Herr gibt, kennen wir nur selbst, wenn wir auf Gottes Wort für uns achten. Nur in der Beziehung zum Herrn lernen wir unseren neuen Name und damit unsere neue Identität kennen. Der Herr hat sich in seiner Beziehung zu jedem Seiner Kinder etwas vorbehalten, das er anderen Menschen nicht mitteilt: ***„Da Petrus diesen sah, spricht er zu Jesus: Herr, was wird aber mit diesem? Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?“*** (Johannes 21, 21-22).

Petrus wollte mehr Informationen über Gottes zukünftigen Pläne mit Johannes wissen. Aber der Herr sagte ihm, dass es für Petrus nur wichtig ist, seiner eigenen Berufung zu folgen. Wenn wir diese Wahrheit verstehen, wird sich unsere Beziehung zu anderen Geschwistern verändern.

Der Herr baut Jerusalem und es könnte sein, dass Er wie König David die Ausgestoßenen ruft. Das erste Heer von König David bestand aus verschuldeten und in Not geratenen Männern: ***„Und es sammelten sich bei ihm allerlei Männer, die in Not und Schulden und verbitterten Herzens waren, und er wurde ihr Oberster; und es waren bei ihm etwa vierhundert Mann.“*** (1. Samuel 22, 2).

Die gleiche Aussage finden wir in Psalm 147, 2-3: ***„Der Herr baut Jerusalem auf und bringt zusammen die Verstreuten Israels. Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.“***

Die Wiederherstellung aller Dinge hat einen Bezug zur Ausgießung des Heiligen Geistes. Jesus sagte in Apostelgeschichte 1,5: ***„Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.“*** Sofort danach fragen die Jünger Jesus, ob dies die Zeit sei, in der der Herr das Königreich für Israel wiederherstellen würde: ***„Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?“*** (Apostelgeschichte 1, 6). Jesus verleugnete die Beziehung zwischen der Ausgießung des Heiligen Geistes und der Wiederherstellung Israels nicht. Er fügte nur etwas hinzu (Vers 7): ***„Er aber sprach zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat.“***

Bevor das Königreich Israel wiederhergestellt wird, wird Gottes Geist Bevollmächtigung und Berufungen freisetzen, womit das Zeugnis Jesu sich, wie damals bei der ersten Ausgießung des Heiligen Geistes, ausbreiten wird: ***„Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“*** (Apostelgeschichte 1, 8).

In Hesekeil 37, 1–2 führte der Geist Gottes den Propheten durch das Tal, was voll mit Totengebeinen war. Nachdem er sich diese Situation zu Herzen genommen hatte und ganz betroffen war, fragte der Herr ihn, ob er glaubt, dass diese Totengebeine wieder lebendig werden können: ***„Des Herrn Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des Herrn und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: Herr, mein Gott, du weißt es. Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorren Gebeine, höret des Herrn Wort! So spricht Gott der Herr zu diesen Gebeinen:***

***Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin.***“ (Hesekiel 37, 1-6). Hesekiel prophezeite im Gehorsam gegenüber Gott und ließ sich nicht von seinen Gefühlen leiten. Der gleiche Prophet Hesekiel, der sich zuerst den traurigen Zustand des Volkes Gottes ansehen musste, darf dann auch das prophetische Wort des Lebens über den vertrockneten Gebeinen aussprechen.

Am Pfingsttag waren 120 Gläubige in Einheit an einem Ort versammelt: ***„Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander.“*** (Apostelgeschichte 2, 1). Auf der einen Seite ist die Einheit im Gebet die Voraussetzung für die Ausgießung des Heiligen Geistes, auf der anderen Seite ist die Einheit ein Ergebnis der Ausgießung des Heiligen Geistes. 1982 gab es in Straßburg ein großes charismatisches Treffen aller Kirchen. Jemand empfing dort ein inneres Bild: Mehrere Enten schwammen auf einem Teich. Der Teich war aber mit Draht unterteilt. Es begann zu regnen und der Wasserspiegel stieg an, so dass alle Enten in einem Teich zusammen schwammen.

Wenn der geistliche Regen fällt, werden die Wände der Trennung aufgehoben, so wie es beim Propheten Joel beschrieben ist. Unser Gebet in Einheit wird den Heiligen Geist neu freisetzen im Leib Jesu: ***„und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.“*** (Apostelgeschichte 2, 4-5). Weil Gott keinen Unterschied macht, wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt. Juden aus allen Nationen und auch Proselyten waren anwesend: ***„Parther und Meder (...), Einwanderer aus Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unseren Sprachen von den großen Taten Gottes reden“*** (Apostelgeschichte 2, 9-11).

Petrus bezieht sich in seiner Predigt auf den Propheten Joel (Kap. 3, 1): *Apostelgeschichte 2, 17-18: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben, und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.“* und *Apostelgeschichte 2, 21: „ Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.“*

Gottes Geist wird über „allem Fleisch“, über junge und alte Männer und Frauen, über das Volk Israel und die Gläubigen aus den Nationen ausgegossen. Die Nationen sind erst durch den Tod Jesu miteinbezogen. Der Name des Herrn Yeshua wird bekannt sein und viele werden Seinen Namen anrufen. Der Heilige Geist wird die Gnade der Buße in den Gemeinden wiederherstellen. Umkehr und Erkenntnis der Sünde kommt aus der Betroffenheit des Herzens. Petrus predigte zum jüdischen Volk in Liebe und unter der Salbung des Heiligen Geistes. *Apostelgeschichte 2, 23: „Diesen Mann, der durch Gottes Ratschluss und Vorsehung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht.“* Und *Apostelgeschichte 2, 36: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat.“* Der Heilige Geist brachte Überführung und tiefe Buße durch die Gnade Gottes. *Apostelgeschichte 2, 37: „Als sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz und sie sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“*

Die Freude über unsere Errettung ist eine tägliche Quelle des Lebens und eine Ermutigung. Im *Psalm 51, 12* heißt es: ***„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir Freude über meine Errettung.“***

Eine andere Quelle unseres Lebens ist der Gehorsam gegenüber Gott, da er uns jeden Tag führt. *Lukas 10, 20: „Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ Johannes 15, 9-11: „Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. Das sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde.“*

Ich glaube nicht, dass Jesus hier nur von den „Zehn Geboten“ redete, Er bezieht sich auch auf die tägliche Führung des Heiligen Geistes. Wahre Freude im Herrn hängt mit unserer Fähigkeit zusammen, zu hören und zu tun, was der Herr uns aufträgt.

Der Heilige Geist wird die göttliche Autorität in der Kirche erneuern.

Es gibt zwei Arten von Autorität, die delegierte Autorität und die Autorität, die aus der Inspiration des Heiligen Geistes kommt. Delegierte Autorität hat zum Beispiel ein Polizist. Wir respektieren eine Person in Polizeiuniform als eine delegierte Autorität des Staates. Manchen Gemeinden geben den Gottesdienst- Ordnern ein Namensschild oder eine besondere Kleidung, damit jeder erkennt, dass sie zu diesem Dienst von der Gemeindeleitung autorisiert wurden. Wann immer Autorität ausgeübt wird, bleibt die Frage der Motivation offen. Wir können alles zur Ehre Gottes tun oder egoistische Ambitionen haben.

Die Frage, in welcher Vollmacht Jesus handelte, sehen wir im Neuen Testament. Wenn er zu den Menschen sprach oder heilte wurde er gefragt: „In wessen Vollmacht machst du das?“ Du machst es ganz sicher nicht, weil diese Vollmacht dir von uns übertragen wurde. *Lukas 20, 2-8: „Sage uns, aus wessen Vollmacht tust du das? Oder wer hat dir diese Vollmacht gegeben? Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Ich will euch auch eine Sache fragen; sagt mir: Die Taufe des Johannes – war sie vom Himmel oder von Menschen? Sie aber bedachten es bei sich selbst und sprachen: Sagen wir vom Himmel, so wird er sagen: Warum habt ihr ihm nicht geglaubt? Sagen wir aber, von Menschen, so wird uns alles Volk steinigen; denn sie sind überzeugt, dass Johannes ein Prophet war. Und sie antworteten, sie wüssten nicht, wo sie her wäre. Und Jesus sprach zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus welcher Vollmacht ich das tue.“*

Ein anderes Mal antwortete Jesus: *„Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn.“ (Johannes 5, 19)*

Wenn wir das Leben und die Reden Jesu betrachten, sehen wir das größte Beispiel wahrer geistlicher Autorität. Frucht ist auch uns verheißen, wenn wir wie die Rebe am Weinstock bleiben. Jesus offenbarte uns Seinen Charakter, als er seinen Jüngern die Füße wäscht. Der Schöpfer des Universums tut die Arbeit eines Sklaven. Er sagt in *Johannes 13, 13-15: „Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin es auch. Wenn nun ich, Euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.“*

In den Versen davor steht: *Johannes 13, 3 „Und Jesus wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte, und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging.“* Gerade weil Jesus um Seine Identität wusste, konnte er dienen.

Wie erlangen wir eine Autorität, die von Gott gegeben wurde? Jeder kann beispielsweise Angeln gehen. Aber wenn jemand sehr oft angelt und im Fische fangen sehr gut wird, kann man sagen, dass diese Person ein Fischer ist. Zuerst ist es kein Titel, sondern eine Beschreibung einer Tätigkeit. Ähnlich können viele Menschen einen undichten Wasserhahn reparieren. Wenn sie diese Arbeit regelmäßig verrichten und gut darin werden, werden sie als Installateure bezeichnet. Einige Aufgaben und Dienste werden auch in der Gemeinde vergeben. Wenn der Herr die prophetische Gabe nicht geschenkt hat, kann man kein Gemeindemitglied auffordern prophetisch zu sprechen. Wenn Gott jemanden im Bereich der



Prophetie regelmäßig gebraucht, kann man ihn als Prophet bezeichnen. Wer viele Menschen zum Herrn führt, nennen wir einen Evangelisten. Es geht hier nicht um Titel, sondern um Berufungen. Der Herr sagt uns in *Matthäus 23, 9-11*: „**Und ihr sollt niemanden unter euch Vater nennen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Und ihr sollt euch nicht Lehrer nennen lassen; denn einer ist euer Lehrer: Christus. Der Größte unter euch soll euer Diener sein.**“ Die Titel sind für den Vater im Himmel und für Jesus Christus reserviert. Er ist „König der Könige“ und „Herr der Herrn“.

In unseren Tagen gibt es eine Lehre, die sich auch in manchen Freikirchen durchgesetzt hat. Der Grundgedanke hinter dieser Lehre besteht darin, dass es eine Art von göttlicher Hierarchie gibt, eine Kette von Befehlen innerhalb der Kirche, und wenn wir dies akzeptieren, uns dem unterstellen und einordnen, werden wir Gottes Willen tun und Seine Segnungen erfahren. Man glaubt, dass innerhalb der Kirche eine pyramidenartige Struktur existiert, ähnlich einer weltlichen Kompanie oder Regierungsform. Das Wesen und die Struktur des Königreiches Gottes ist ganz anders. Jesus sagt in *Lukas 22, 25-27*: „**Er aber sprach zu ihnen: Die Könige herrschen über die Völker, und ihre Machthaber lassen sich Wohltäter nennen. Ihr aber seid nicht so! Sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. Denn wer ist größer: der zu Tisch sitzt oder der dient? Ist es nicht der, der zu Tisch sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener.**“ Ein anders Wort Jesus: „*Matthäus 20, 25-28*. **Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.**“

Genau gegenteilig ist das System der Welt. Paulus sagte über seine Autorität: *2. Korinther 1, 24*: „**Nicht dass wir Herren wären über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude; denn ihr steht im Glauben.**“ Er als Leiter ist ein Vorbild und andere folgen ihm nach.

König David beispielsweise war ein einfacher Schafhirte, aber Gott beschloss, ihn zu erwählen, damit er sein Volk Israel regiere. Viele der Propheten waren vollkommen unbekannt, bis Gott sie in Seinen Dienst rief. Eines Tages gingen die zwölf Jünger mit Jesus, und während sie unterwegs waren, hatten sie ein Streitgespräch. Es ging darum, wer wohl im Königreich des Herrn der größte sein würde. Der Herr gebrauchte diese Situation und erklärte, wie es unter den Jüngern Jesus sein sollte. Er nahm sie zur Seite und sagte: „**Denn wer der Kleinste ist unter euch allen, der ist groß.**“ (*Lukas 9, 48b*).

Jesus wird alles vor seiner Wiederkunft wiederherstellen und seine Kirche wird ganz verändert. Durch bestimmte Situationen im Leben lernen wir, eine Antwort auf unsere Fragen zu finden. Wir müssen uns in den Gemeinden fragen: Wonach halten wir Ausschau und was ist unser Ziel? Im Brief an die Hebräer erkennen wir, wonach Abraham verlangte. *Hebräer 11, 8-10*: „**Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.**“ Und *Hebräer 11, 14-16*: „**Wenn sie aber solches sagen, geben sie zu Verstehen, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie das Land gemeint hätten, von dem sie ausgezogen waren, hätten sie ja Zeit gehabt, wieder umzukehren. Nun aber sehnen sie sich nach einem besseren Vaterland, nämlich dem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt gebaut.**“

Abraham zog es vor, in Zelten zu leben, in einer vorübergehenden Behausung, weil er nach der vollkommenen Stadt, dem himmlischen Jerusalem, Ausschau hielt. Sicher wäre es ihm auch für seine Kinder und Großkinder lieb gewesen, Sicherheit und Stabilität vorzubereiten. Erfolgreiche Gemeindeprogramme sind sehr beeindruckend und attraktiv, besonders wenn unsere Gemeinde durch dürre Zeiten geht. Wir sind so beeindruckt und hoffen, dass auch unsere Gemeinde durch solche Programme in der Anzahl der Mitglieder wächst. Abraham fuhr fort, die himmlische Stadt zu suchen. Damit blieb er ein Suchender, der alles empfangen wollte, was Gott für ihr vorbereitet hatte. Wenn wir vorgeben, es schon geschafft zu haben, besteht die Gefahr, dass manche Gläubige sich uns mit großen Erwartungen anschließen. Es ist schwer, alleine etwas durchzustehen, aber der Schreiber des Hebräerbriefes erinnert uns in *Hebräer 10, 35-36* daran: **„Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.“** Der Herr hat die neue Stadt Jerusalem vorbereitet. Wir lernen, der Führung des Heiligen Geistes persönlich und auch als Gemeinde zu folgen: **„Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“** (*Römer 8, 14*).

Alle Wahrheiten, die wir im Laufe der Kirchengeschichte übersehen oder vernachlässigt haben, werden wiederhergestellt und im Tempel Gottes sichtbar. Jesus lehrt uns in *Matthäus 5, 3*: **„Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.“**

Wahre Prophetie kommt aus einer inneren Armut. Ich weiß nicht, was der andere braucht, aber der Herr weiß es. Ich weiß nicht die richtige Zeit, aber der Herr weiß es. *Jesaja 50, 4*: **„Gott der Herr hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.“**

Paulus wagte es nicht, aus sich selbst heraus zu reden. Es ist nicht leicht, sich bei so vielen täglichen Informationen zu orientieren: **„Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade, nicht durch Speisegebote, von denen keinen Nutzen haben, die damit umgehen. Wir haben einen Altar, von dem zu essen kein Recht haben, die der Stiftshütte dienen.“** (*Hebräer 13, 9-10*).

Der Herr hat Wege, seine Schafe zu versorgen, alle, die ihn suchen und in Seiner Gnade leben: **„So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“** (*Hebräer 13, 13-14*).

Manchmal befinden wir uns ohne unser Zutun außerhalb des Lagers. Wenn es nicht auf unser eigenes Versagen zurückzuführen ist, werden wir eines Tages verstehen, warum wir nicht zu einem Lager gehörten. Mit diesen Gedanken möchte ich dazu ermutigen, an der kindlichen Beziehung zu unserem Herrn festzuhalten.

Christa Behr